Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 31-32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

31/32

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulbatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

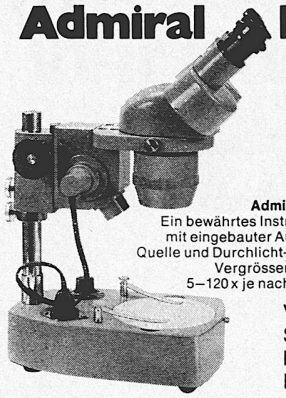
Bern, 7. August 1975

Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen – unvermögend, aus ihr herauszutreten, und unvermögend, tiefer in sie hineinzukommen.
Wir leben mitten in ihr und sind ihr fremde. Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie; was war, kommt nicht wieder – alles ist neu und doch wieder das Alte.

Goethe

Holzschnitt von Felix Hoffmann, 1972

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument mit eingebauter Auflicht-Quelle und Durchlicht-Stand. Vergrösserungen 5–120 x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülermikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop.

Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:
grösste Qualität
höchste Präzision
guten Preis
erstklassigen Service
grosses Zubehörprogramm
5 Jahre Garantie

ADMIRAL GMC

Bon
Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

P & C Weibel AG

Ausbildungskurs für musikalische

Grundschulung und Früherziehung

Ausbildungsdauer: zwei bis vier Semester.
Kursbeginn: Ende September 1975.
Kursbeitrag: 400 Franken pro Semester.
Musikpädagogische Ausbildung von Musikern, Primar-, Sekundarlehrern und Kindergärtnerinnen.

Auskunft und Anmeldung: 11. August bis 15. September.

Esther Erkel, Kodaly Musikschule, Heuelstr. 45, 8032 Zürich, Telefon 01 32 55 73.

Jetzt erhalten Sie als Privatperson

Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit
8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50
auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche Fr. .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Wir kaufen laufend
Altpapier und Altkleider
aus Sammelaktionen

R. Borner-Fels
8503 Hüttwilen
Telefon 054 9 23 92

Neue **Schul-** und **Volks-**
Klaviere
AB **Fr. 3580.—**
Miete **Fr. 65.—** mtl.
Preisw. **Flügel** und **Orgeln**
G. Heutschi, 031 44 10 82

20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexualerziehung) erhalten Sie die neueste, 125-seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Technamation Schweiz
3125 Toffen/Bern

BAUER

Eintausch-Aktion:

Jeder noch so alte 16-mm-Projektor ist mindestens Fr. 1000.- wert.

Wenn Sie jetzt einen alten Projektor, egal welcher Marke und in welchem Zustand, gegen einen neuen Bauer 16-mm-Projektor eintauschen, erhalten Sie dafür mindestens Fr. 1000.—.

Verlangen Sie jetzt die Eintausch-Offerte bei Ihrem Fachhändler.

BAUER
BOSCH Gruppe

Robert Bosch AG, Abt. Foto+Kino, Hohlstrasse 186, 8021 Zürich, Telefon 01 42 94 42

Titelseite: Holzschnitt von Felix Hoffmann (1972)
Der früher Goethe zugeschriebene Text stammt aus dem von Johann Christoph Tobler 1781/82 aufgezeichneten Naturhymnus, entspricht aber Goethes «Natur-Glauben»: Natur (physis) ist eine unergründliche «Wirklichkeit», ein Urgrund, der in allem Seienden (auch im Menschen) unendlich schöpferisch west und waltet, «das ewig Eine, das sich vielfach offenbart»

Peter Schuler: Felix Hoffmann 1091
Gedenkworte auf den verstorbenen Grafiker, ergänzt durch den Beitrag aus dem vor kurzem erschienenen «Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur»

P. Vontobel: Probleme der Primarschule 1093
Bericht über die IMK-Hauptversammlung 1975 mit vier Grundsatzreferaten zur Situation der Primarschule

Stoff und Weg 8/75
Peter Gasser: Entdeckendes Lernen (II) 1097

Hinweis auf ein Lehrerbuch zur Lese- und Sprecherziehung 1100

EDK-Mitteilung betreffend «Lehrerbildung von morgen» 1101

P. Egli: Zeiten des Lehrerüberflusses 1101
Anekdote aus der «guten» alten Zeit

Diskussion 1101
Dr. B. Denzler: Hexenjagd auf linksradikale Lehrer?

Zur Frage der staatsbürgerlichen Haltung des Lehrers

Bücherbrett 1103

Schulfunk/Schulfernsehen August/Oktober 1106

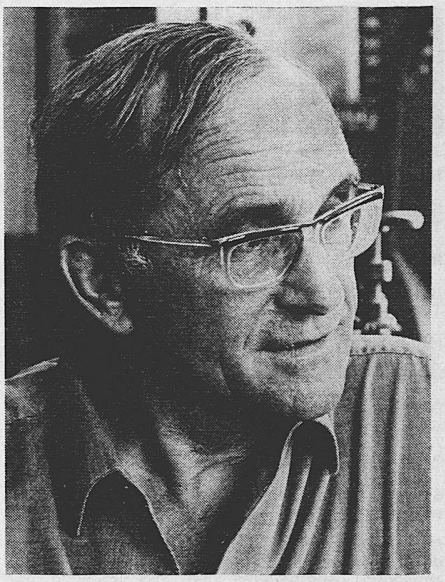
Berichte 1107

Kurse und Veranstaltungen 1107

Branchenverzeichnis 1114

SLZ 33 (21. August) bringt bereits wieder die Publikation der Herbst- und Silvesterreisen des SLV. Vorher wünschen wir allen einen initiativen Arbeitsbeginn aus der Fülle vertiefter Erlebnisse und genossener Musse heraus!

Felix Hoffmann (1911–1975)



Völlig überraschend wurde am 16. Juni 1975 der bekannte Maler und Graphiker Felix Hoffmann mitten aus seinem von Schaffensfreude und Plänen erfüllten Leben herausgerissen. Ratlos und erschüttert stehen wir vor der Tatsache, dass ein Lebenswerk jäh zu Ende gegangen ist. Erschüttert, weil wir ihn mitten an der Arbeit glaubten, in seiner alten Kraft und Lebensfreude, ratlos gelassen, weil wir noch lange nicht begreifen werden, warum er so früh abberufen wurde. Und plötzlich stossen wir auf einen der vielen wunderschönen Neujahrssprüche, welche er jedes Jahr verschickte und finden darauf, mit seiner grossartigen Handschrift geschrieben, einen Spruch von Andreas Gryphius:

«Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen,
Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen,
Der Augenblick ist mein! Und nehm ich den in Acht,
so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.»

Damals haben wir die Worte einfach zur Kenntnis genommen und uns am farbigen Holzschnitt mit den Sternzeichen gefreut, heute scheinen sie wie ein Vermächtnis des verstorbenen Künstlers zu sein, wie ein Trost für alle, die ihn verloren haben.

Felix Hoffmann hat wahrhaftig die Augenblicke genutzt, unermüdlich war er an der Arbeit, bis kurz vor seinem Tod hat er gearbeitet und angefangene Werke zur Vollendung gebracht. Fast unübersehbar ist sein Schaffen geworden, unzählige Bücher sind von ihm illustriert worden, viele Kirchen besitzen Glasfenster, vor denen die Besucher ergriffen stehen bleiben, und zwar nicht nur in den grossen Städten, sondern in einfachen Kirchen auf dem Land wie in Rüeggisberg und im Spiegel bei Bern. Im Stephanus-Fenster der letztgenannten Kirche finden wir Elemente, die für die Art des Künstlers wegweisend zu sein scheinen:

Die *Texttreue.* Der Künstler hat sich in einer seltenen Art mit den darzustellenden Werken identifizieren können. Kein Werk ist ihm wohl leicht gefallen. Hinter den Endformen standen Stunden der harten Arbeit, des Ringens um Form und Gestaltung, des Verwerfens und der Zustimmung. Felix Hoffmann hat in seinen Glasfenstern und Illustrationen im wahren Sinne des Wortes illustriert, das heisst «erleuchtet». Sein Stephanus zeigt die Qual des Sterbens, aber auch die Losgelöstheit vom irdischen Leid.

Die *Zuwendung zu den Problemen der Gegenwart.* Felix Hoffmann ist kein «Historienmaler». Mehrere Bildgruppen zeigen unsere eigene, gegenwärtige Welt: der Hirtenknabe mit seinem Vieh, die Familie um den Tisch, die Menge auf dem Weg zur Arbeit, sie alle wissen nichts von fremdem Leid und Sterben. Sie leben unberührt weiter, fremdes Schicksal geht sie kaum etwas an. Die Bilder sind Mahnung, sind Sinnbild einer falsch verstandenen «heilen» Welt.

Die *künstlerische Gestaltung* von Geschehnissen, die kaum vorstellbar sind: die Macht des Bösen beeinflusst die Menschen, sie greifen zu Steinen, sie quälen und töten. Aus innerer Überzeugung? Kaum, aber manipuliert von sichtbar gewordenen dunklen Gewalten.

Der *seelische Hintergrund* in der Gestalt des Paulus. Scheinbar unbeteiligt schaut er der Steinigung zu. Aber in seinem Gesicht regen sich Zweifel, hier liegen Zukunftsmöglichkeiten, ist ein weiteres Schicksal, diesmal sein eigenes, bereits vorgezeichnet.

Das Fenster in der Spiegel-Kirche entstand 1958/59 unter dem Eindruck der Unterdrückung Ungarns. Der Künstler hat ihm eine Form gegeben, die weit über das Tagesgeschehen hinausreicht, die immer wieder Anlass zur Stellungnahme zur Gegenwart ist und den Betrachter nachdenklich entlässt.

120. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner, 4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: B. Wyss und H. Hersberger (Basel), Dr. K. Stöckli (Zürich). — Zuschriften an Bernhard Wyss, 3033 Wohlen (Bern)

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
	halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
	halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sonderausgaben Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

An diesem einzigen Beispiel sollte gezeigt werden, welches Erbe der Verstorbene hinterlassen hat.

1957 wurde Felix Hoffmann mit dem Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Zum erstenmal wurde ein Werk ausgezeichnet, das nicht geschrieben, sondern gezeichnet und gemalt war. Das Berner Schulblatt schrieb damals: «Drei kräftige Wurzeln sind das zeichnerische Talent, die reiche Vorstellungskraft und die Fähigkeit, das Seelisch-Menschliche ins Bild zu fassen.» Seit 1957 sind unzählige weitere Werke erschienen, sie alle wurden durch diese drei Wurzeln genährt.

An der Trauerfeier in der Stadtkirche von Aarau sprachen drei ehemalige Mitarbeiter, ein Architekt, ein Buchgestalter und ein Verleger. Sie alle würdigten das Schaffen des Künstlers, aber alle sprachen auch von der andern Seite seines Lebens, vom feinen Menschen Felix Hoffmann, von seinem einfachen Wesen, seinem Mitfühlen und Mitschwingen, seiner tiefen Freundschaft zu den Mitmenschen.

Als grosser Künstler und als grosser Mensch wird er in unserer Erinnerung weiterleben.

Peter Schuler

Aus «Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur», Beltz 1975. Vgl. Besprechung S. 1103

Hoffmann, Felix

*Schweizer Graphiker, Illustrator von Kinder- und Bilderbüchern; *18. April 1911, Aarau.*

H., Sohn eines Musikers, erhielt seine Ausbildung an den Kunstschulen von Karlsruhe und Berlin. Neben ersten Kinder- und Jugendbuchillustrationen schuf er Glasmalereien in Kirchen und Rathäusern. 1945-1948 entstanden für seine Kinder ohne Publikationsabsichten die ersten vier Bilderbücher, die seine Vorliebe für Grimmsche Märchen zeigen. 1957 wurde ihm für sein Schaffen auf dem Gebiet der Jugendbuchillustration der Schweizer Jugendbuchpreis verliehen, 1963 für «Die sieben Raben» (1962) der New York Herald Tribune Children's Book Award. Mit seinen Märchenillustrationen wurde er ausserdem wiederholt auf der Ehrenliste zum Hans-Christian-Andersen-Preis aufgeführt (1960 und 1962).

Werk, Tendenzen, Wirkung. Neben Wandmalereien und Sgraffitos gestaltet H. Radierungen, Holzschnitte und Lithographien. Für seine Kinderbuchillustrationen wendet er ausschliesslich die Lithographie an. Den künstlerischen Steindruck nutzt er in einem strengen realistischen Stil, bei dem die archaischen Stoffe in die Schweizer Gegenwart gerückt werden. H. illustrierte zahlreiche Jugendbücher (u. a. von A. Haller, K. Hausmann, K. Held, L. Tetzner und M. Voegeli); für seine Bilderbuchillustrationen bevorzugt er die Märchen der Brüder Grimm und volkstümliche Themen. Insbesondere seine Märchenbücher erfuhren, nicht zuletzt durch zahlreiche Übersetzungen, weite Verbreitung: «Der Wolf und die sieben Geisslein» wies bis 1969 eine Gesamtauflage von 120 000 auf, «Dornröschen» eine Gesamtauflage von 100 000, «Die sieben Raben» von 95 000, «Rapunzel» von 80 000, «Die vier kunstreichen Brüder» von 50 000. 1972 belief sich die Gesamtauflage der Bilderbücher auf über 600 000. Mit Eingriffen in den ursprünglichen Text der Grimmschen Märchen setzte er sich verschiedentlich der Kritik aus. Für «Rapunzel», den am meisten veränderten Text, verweist H. auf die Entstehungsgeschichte dieses Buches, zu dem er für seine Tochter aus seiner Erinnerung an dieses Märchen Zeichnungen entworfen hatte, sie für die Veröffentlichung als Handlithos auf den Stein zeichnete und erst anschliessend die Divergenz zu der Grimmschen Fassung feststellte. Im übrigen ist er neuerdings der Meinung, «dass die Grimm-Texte nicht verändert werden dürfen» (Interview in: H. Künnemann: Profile, 1972, S. 86).

Horst Künnemann

Ill.: J. Faber du Faur: Die Kinderarche (1935); A. Haller; Heini von Uri (1942); A. Haller: Heinrich Pestalozzi (1946); K. Held: Der Trommler von Faido (Bd. 1 u. 2, 1947–1949); M. Voegeli: Die abenteuerlichen Geschichten des Robin Hood (1947); A. Haller: Der verzehrende Brand (1948), E. Balzli: Hanni Steiner (1949); J. u. W. Grimm: Rapunzel (1949); Auswahl von biblischen Geschichten (1949); J. Reinhart: Schweizer, die wir ehren (1950); K. Held: Alles für zwanzig Rappen (1951), V. Winter: Grüne Steppen, weisse Jurten (1951); M. Voegeli: Die wunderbare Lampe (1952); A. Haller: Tanz um den Freiheitsbaum (1954); A. Haller: Beresina (1956); J. u. W. Grimm: Der Wolf und die sieben Geisslein (1957); L. Tetzner: Das Füchslein und der zornige Löwe (1958); M. Voegeli: Prinz von Hindustan (1958); J. u. W. Grimm: Dornröschen (1959), A. Haller: Der Page Orteguill (1959); H. Chr. Andersen: Der standhafte Zinnsoldat (1960); R. Guillot: Die Elefanten von Sargabal (1960); P. Erismann: Bilderbibel (1961); J. u. W. Grimm: Die sieben Raben (1962); Joggeli wott go Birli schütte (1963); E. Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag (1963); V. Haviland: Favorite fairy tales told in Poland (1963); Jockel soll die Birnen schütteln (1964); J. u. W. Grimm: Die vier kunstreichen Brüder (1966); J. u. W. Grimm: König Drosselbart (1969); S. O'Dell: Die schwarze Perle (1970); A. Büchli: Schweizer Sagen (1971); J. u. W. Grimm: Der Däumling (1972).

Sekundärliteratur: A. Hernandez: Bilderbücher in unserer Zeit (in: Jugendliteratur. 7. 1961. 514–522). – H. Künnemann: Felix Hoffmann (in: H. Künnemann: Profile zeitgenössischer Bilderbuchmacher. 1972. 80–87). – C. Tschopp: Felix Hoffmann als Illustrator

IJB

Probleme der Primarschule

Bericht über die Hauptversammlung der IMK in Luzern, 14. Juni 1975

Auch an ihrer diesjährigen Hauptversammlung in Luzern vermittelte die Interkantonale Mittelstufenkonferenz (IMK) wertvolle Impulse zur Diskussion von brennenden Schulfragen. Vier Grundsatzreferate zur Situation der Primarschule, die innerhalb der momentanen Reformdiskussion eher ein Schattendasein fristet, konnten den zahlreich erschienenen Besuchern Hilfe in ihren individuellen Bewusstwerdungsprozessen bieten.

Nach den einleitenden, die Tagung eröffnenden Worten vom IMK-Präsident *Werner Schenker* – er wies mit Nachdruck darauf hin, dass der Lehrer vermehrt *agieren statt reagieren* müsse, um Anliegen der Primarschule verwirklichen zu können – sprach am Vormittag *Anton Brühlmann,* Hochdorf, zum Thema

Kleinere Schüler brauchen kleinere Klassen*

Betonend, dass eine kleine Klasse noch nicht per definitionem eine gute Klasse sein müsse, führte er doch eine Reihe von fundierten Argumenten auf, welche die Forderung nach einer Senkung der Klassenbestände rechtfertigen und die Priorität für pädagogische Gründe vor den finanziellen – trotz der Finanzengpässe allenthalben – verlangen.

Ziele der Schule

Der Referent nannte fünf grundlegende Ziele, welche in der heutigen sowie in der zukünftigen Schule erreicht werden sollten:

– *Optimale Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten* des einzelnen Schülers;

– Gleichheit der Bildungschancen für Schüler *aller* Volksschichten;

– Demokratisierung durch *soziale Erfahrung;*

– *Erhöhung der Lernleistung* für begabte *und* schwache Schüler;

– Befähigung des Schülers zu einer *optimalen Lebensführung und -gestaltung* gemäss seinen individuellen Möglichkeiten (→ Selbstverwirklichung).

* Dieser Vortrag erschien in ausführlicherer Form in der LLV-Post (Luzerner Lehrerverband) Nr. 2, Februar 1975.

Veränderungen und neue Erkenntnisse

Vor allem hat die Schule die Aufgabe, die Schüler zu befähigen, in einer technisierten und immer komplexer werdenden Gesellschaft Funktionen zu übernehmen. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung von Wissen, sondern um das *Einüben von adäquaten Verhaltensweisen* wie Teamarbeit, Rücksichtnahme, schöpferisches Problemlösungsverhalten («laterales Denken») usw.

Bedingt durch den gesellschaftlichen Wandel bringen die Schüler auch *unterschiedliche Voraussetzungen* mit, und es ist somit Aufgabe der Schule, die divergierenden Erlebnishintergründe gebührend zu berücksichtigen. Dies muss im Zeichen der Forderung nach *Chancengleichheit* geschehen, die darin besteht, dass jedes Kind die gleiche Möglichkeit hat (wenigstens in der Schule), durch entsprechende Herausforderung der Umwelt seine potentielle Intelligenz maximal zu aktualisieren (Chancengleichheit meint hier also *nicht* die «Gleichmachung» aller Schüler nach einem Normmass! pv). «Begabung» ist in diesem Sinne nicht eine konstitutionell bedingte Grösse, sondern *Lernfähigkeit,* die durch die soziokulturelle Herausforderung geformt wird. Aufgabe der Schule ist es, diese Herausforderung, dem «Begabungsniveau» des Kindes angepasst, langsam zu steigern, um so zu einem höheren Anspruchsniveau zu gelangen.

Alle diese grundlegenden Forderungen – so betonte Anton Brühlmann – *können in überfüllten Klassen unmöglich erfüllt werden!*

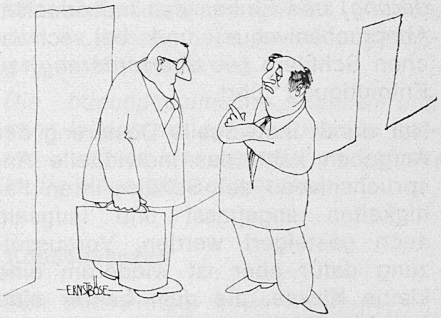
Nachteile zu grosser– Chancen kleiner Klassen

Der Referent nannte dann eine Reihe von Teilbereichen, in denen sich eine zu grosse Schülerzahl negativ und eine kleine positiv auswirkt:

– Die *Intensität* der Schüleraktivität, die in grossen Klassen zwangsläufig minim ist, liesse sich in kleinen Klassen wesentlich steigern, was eine bessere Verarbeitung und Vertiefung des Stoffes ermöglichte.

– *Individualisierung* in einer überschaubaren Klasse verhindert eine Entpersönlichung und ermöglicht dem Lehrer vermehrte Zuwendung und Bestätigung. Vor allem *schüchterne Kinder,* die oft «übersehen» werden, brauchen besondere Aufmerksamkeit.

Nach den Ferien



«Haben Sie schon gelesen? Man streitet nun, ob die Lehrer mehr oder länger arbeiten sollen.»

– *Affektive Bindung* stabiler Art als Voraussetzung für ein günstiges emotionales Lernklima ist in besonderem Mass auf Zuwendung und Bestätigung seitens des Lehrers angewiesen. Gerade aber die Klassen in der Unterstufe, wo der Grundstock für das spätere Lernverhalten gelegt wird, sind am meisten überfüllt!

– *Soziales Lernen und soziale Erfahrungen* können nur in einer überschaubaren Gruppe, die effizientes Teamwork zulässt, gemacht werden und lassen sich nicht wie kognitives Wissen vermitteln. In dieser Gruppe nimmt auch der Lehrer als *Vorbild* eine besondere Stellung ein.

– Der *Unterrichts- und Erziehungsstil* ist oft eine direkte Folge der Klassengrösse: Eine überfüllte Klasse überfordert den Lehrer und verleitet ihn zu autoritärer, stofforientierter Haltung, die letztlich die Hinführung zu demokratischer Grundhaltung verunmöglicht. Auch die *Disziplinierung* der Schüler – verstanden als sachgerechtes Arbeits- und situationsgerechtes Sozialverhalten – ist in einer autoritär geführten, grossen Klasse durch starre Reglementierungen begrenzt.

– *Lern- und Verhaltensstörungen,* die oft – neben milieubedingten Gründen – auch Folge von minimalen Hirnschädigungen sind, können in grossen Klassen nicht gebührend beachtet werden, und es finden dann oft neurotische Überlagerungen – auch provoziert durch inadäquates Verhalten von Mitschülern, die kein soziales Verständnis entwickeln konnten – statt.

– Das *Anspruchsniveau* in der Primarschule wird in überfüllten Klassen meist nur dem Mittelfeld der Schüler gerecht, was zu einer Senkung der

Motivation bei Begabten (→ *Unterforderung)* und Sinken des individuellen Anspruchsniveaus) und bei schwachen Schülern (→ *Überforderung)* zu Entmutigung führt.

Nur durch individuelle Dosierung der Aufgaben kann das individuelle Anspruchsniveau der Schüler ihren Fähigkeiten angepasst und langsam auch gesteigert werden; Voraussetzung dafür aber ist wiederum eine kleine Klasse, die dem Lehrer eine Individualisierung erlaubt. Eng mit diesem Problem der Unter- und Überforderung gekoppelt ist auch das Sinken der *Schulfreudigkeit.*

– Die *fehlenden Lernvoraussetzungen von Unterschichtkindern* auszugleichen ist ebenfalls nur möglich bei individualisierendem Unterricht in Kleinklassen. Dies ist ein besonders wichtiges Postulat, weil Untersuchungen eindeutig nachgewiesen haben, dass Schulversager gehäuft aus der sozialen Grundschicht stammen.

– Das Problem der *Repetenten* (die allzu oft im Sinne einer Self-fulfilling-prophecy, auch in Fächern «dumm» werden, wo ihre Leistungsfähigkeit innerhalb der angestammten Klasse noch gut war! pv) könnte zu einem grossen Teil damit gelöst werden, dass der Lehrer in einer kleinen Klasse bei aufkommenden Schwierigkeiten wirksam und gezielt helfen kann.

Pädagogischer Irrglaube

Im blinden Glauben an die Wirksamkeit *der Zeit an sich* schlägt man, um beispielsweise die mathematische Ausbildung zu verbessern, eine Vermehrung der Stundenzahl vor, als ob nicht sechs sinnlos vertane Wochenstunden schlimmer wären als drei. Auch verwechselt man wieder, genau wie der alte *Süvern,* die geistige Selbständigkeit und Wendigkeit mit dem vielseitig vollgepackten Gedächtnis und glaubt, in der Lernmaschine das Wundermittel entdeckt zu haben, mit dem man sich für alle Fälle immer schneller immer mehr Wissen aneignen kann. Um für das Einverleiben von Kenntnissen Zeit zu gewinnen, empfiehlt man ausserdem, den Kindern lange vor dem Schulalter die Technik des Lesens zu vermitteln. Gleichzeitig aber versagt man denjenigen die Unterstützung, die bestrebt sind, für die viel vordringlichere Aneignung *der Muttersprache* in diesem Zeitraum die Voraussetzungen zu schaffen. Und dies, obwohl inzwischen nachgewiesen ist, dass die vielfach beklagten Schulschwierigkeiten von Arbeiterkindern im wesentlichen in ihrem zu geringen Wortschatz und ihrer mangelnden Sprachbeherrschung begründet sind.

Wolfgang Metzger: Was ist Pädagogik – was könnte sie sein? Ehrenwirth, München 1969

Schulreform und höhere Schulen

Um die neuen Unterrichtsformen, welche Schulreformen anbieten, praktizieren zu können (Gruppenarbeit, Projektunterricht, Schüleraktivierungen usw.) braucht es kleinere Klassenbestände, da sonst das Grundpostulat all dieser Forderungen, nämlich das *handelnde Lernen,* nicht verwirklicht werden kann.

Auch neue *Unterrichtsinhalte* (z. B. Französischunterricht) sind in überfüllten Klassen kaum sinnvoll in den Lehrplan einzubauen.

Als wesentlichen Punkt wies der Vortragende zum Schluss darauf hin, *dass die Reform der Oberstufe in einem zwingenden Zusammenhang mit der Reform der Primarschule steht: Eine Umstrukturierung der Oberstufe ist sinnlos, wenn sie für Schüler gedacht ist, die in ihren persönlichen Bedürfnissen aufgrund zu hoher Klassenbestände während Jahren frustriert wurden.*

Es ist ebenso fragwürdig, wenn Mittelschulklassen, in denen Schüler mit geringerer intelligenzmässiger Streuung sitzen, *kleinere* Schülerbestände aufweisen als die Klassen der Primarschule, wo alle Schattierungen von Leistungsfähigkeiten vertreten sind. Anton Brühlmann versäumte es nicht, zu betonen, dass das Postulat nach Senkung der Klassenbestände Hand in Hand gehen muss mit einer umfassenden Ausbildung des Lehrers, damit dieser in einer kleinen Klasse die aufgeführten Forderungen erfüllen kann.

Am Nachmittag ging *Karl Aschwanden,* Rektor des Lehrerseminars Altdorf, der Frage nach

Hat die heutige Konzeption der Primarschule noch Zukunft?

Einleitend stellte er fest, dass in seinen Augen keine grundsätzlich neue Alternativen zur heutigen Konzeption zu suchen seien, dass aber wesentliche Grundfragen durchaus ein Überdenken verdienten.

In das Zentrum seiner Gedanken stellte er die Feststellung, dass die Schule so etwas wie einen *Eigenmechanismus* entwickelt hätte, der vom Leben weg statt zu ihm hin führte. Hier könnten Ansatzpunkte zu Neuerungen (die zum Teil gar keine Neuerungen sondern Wiederentdeckungen längst gestellter Postulate sind!) liegen. Das grösste Krankheitssymptom in unserem Schulsystem ist nach Meinung des Vortragenden das

Prinzip der Rivalität

Die Schule mit ihren Normen und ihren kollektiven Forderungen verleitet den Schüler dazu, das Prinzip der Rivalität als die beste Möglichkeit zu benutzen, im Schulsystem zu überleben; der Beste gewinnt, und derjenige, der nicht der Norm entspricht, wird in eine «Spezialklasse» überwiesen. Damit widerspiegelt die Schule eine Tendenz unserer Gesellschaft, die ebenso «Anormale» (Geisteskranke, Verbrecher, Alte usw.) ausschliesst. Im Rivalisieren um Noten, um die Gunst des Lehrers usw. gilt die Parole «Ich *oder* Du» statt «Ich *und* Du = Wir»; Gemeinschaftssinn weicht dem Egozentrismus.

Hier liegt ein Ansatzpunkt zu einer grundlegenden *Schulreform, die ohne Änderung der Konzeption der Primarschule möglich wäre,* denn der Lehrer hat die Möglichkeit, durch geeignetes Verhalten seinerseits, *Kooperation statt Rivalität* zu fördern. Als Unterrichtsform, die soziales, verantwortungsvolles Handeln fördern kann, nannte Karl Aschwanden die

themenzentrierte Interaktion

Dabei müssen drei Komponenten gleichgewichtig berücksichtigt werden

– das Individuum (das Ich);
– die Gruppe (das Wir);
– der Stoff (das Es)

In jeglicher Kommunikation müssen diese drei Aspekte in ihrer Verstrikkung beachtet werden; wird eine

Komponente vernachlässigt, entstehen Störungen:

- keine Kooperation (Egozentrismus);
- Gruppendruck;
- keine Beziehung zum Stoff.

Der Lehrer muss für die Balance in der themenzentrierten Interaktion sorgen und ermöglicht so *«lebendiges Lernen»*, d. h. Verhaltensänderungen, welche die *Gesamtpersönlichkeit* treffen.

Apodiktisch ausgedrückt heisst das: *Beim Lernen muss der Mensch akzeptiert werden!*

Konsequenzen für den Lehrer

Eine solche Auffassung des Lernens und Lehrens bedingt eine *Änderung der Rollendefinition des Lehrers:* Er ist nicht nur Stoffvermittler (als der er heute häufig angesehen wird und welche Rolle er auch akzeptiert), sondern auch *Lernender und Mensch.* Dieses Rollenbewusstsein muss in der Lehrerausbildung gebildet werden durch Persönlichkeitsbildung (u. a. in gruppendynamischen Prozessen), Förderung der Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft sowie der sozialen Wahrnehmung. Mit einzubeziehen sind in einer kooperativen Schule auch die *Eltern.*

Anschliessend bot Dr. *Lothar Kaiser,* Seminardirektor in Hitzkirch, Einblick in den Bericht der Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen». Unter dem Titel

Soll sich der Primarlehrer spezialisieren?

betrachtete er kritisch die Forderung nach Ablösung des Allroundlehrers durch einen Spezialistenlehrer.

Dank seiner Instinktungebundenheit und anlagemässigen Unspezialisiertheit hat der Mensch die Möglichkeit, sich weltoffen den vielfältigen Anforderungen seiner Umwelt anzupassen. Diese Spezialisierung auf je eng bestimmte Funktionen sollte aber nicht zu einem Verlust ganzheitlichen Daseins führen. Gerade aus solcher Ganzheitlichkeit heraus empfängt der Mensch immer wieder schöpferische Spannung, fruchtbare Antriebe.

Für die Erfüllung der ebenfalls ganzheitlichen pädagogischen Aufgabe in und durch Unterricht bieten sich dem Allroundlehrer bedeutsame Möglichkeiten gegenüber dem Spezialisten. Dieser geniesst zwar höheres Sozialprestige dank seiner längeren Ausbildung und seiner «elitären» Kenntnisse, kann aber einseitig und ausserhalb seines Fachgebietes problemblind werden. Daraus folgerte Dr. Kaiser, dass zwar aus Gründen der Sachkompetenz eine gewisse Spezialisierung und echte Professionalisierung notwendig und sinnvoll sei, wobei aber für den Lehrer der Volksschulstufe ein Mittelweg zwischen Generalisten- und Spezialistentum gefunden werden müsse.

Detaillierte und konkrete Vorschläge werden im Bericht «Lehrerbildung von morgen» in einem Vernehmlassungsverfahren zur Diskussion gestellt.

Aus dem Bericht der Kommission «Lehrerbildung von morgen»

Als Grundsatz hielt die Kommission am *Prinzip des Allround- und Klassenlehrers* fest und hält eine frühe Spezialisierung nicht für sinnvoll, weil damit der Überblick verloren geht.

Daneben anerkennt sie aber durchaus eine gewisse Spezialisierung aufgrund von auftauchenden Bedürfnissen, und sie ist sich auch im klaren über die mögliche Einsamkeit des Generalisten und die damit verbundenen Rollenkonflikte.

Da aber die Bildungsaufgabe des Lehrers eine ganzheitliche ist, kann man sie nicht beliebig aufteilen, und *die Grundausbildung muss diesen ganzheitlichen Aspekt respektieren!*

Die strukturierte Lehrerschaft

Eine Spezialisierung fasst die Kommission innerhalb eines Schulkreises mit *regionaler Rollenaufteilung* ins Auge; die Einheit der Lehrer, die in einer solchen Gemeinschaft integriert sind, gewährleistet trotz der Rollenaufteilung eine Beibehaltung des ganzheitlichen Überblicks.

Es werden drei Gruppen von Spezialisten unterschieden, deren *Fortbildung* nach Meinung der Kommission ebenfalls innerhalb der Region durch eigene Fachkräfte durchzuführen wäre:

- *stufenspezifische Fortbildung:*

Zu den bereits vorhandenen Stufenlehrern (Oberstufe, Mittelschule) kämen zusätzlich Fachleute für Unter- und Mittelstufe;

- *fachspezifische Fortbildung*
- *funktionsspezifische Fortbildung*

Dazu gehören Inspektoren, Bibliothekare, Medienpädagogen usw.

Damit alle zusätzlichen Ausbildungsgänge gleichrangig sind, muss vor allem die Fortbildung für Unter- und Mittelstufenlehrer ausgebaut werden, d. h. es müssen *neue Ausbildungsgänge* geschaffen werden.

Die bildungspolitische Realisierung kann jedoch nur auf Anstoss von «unten», seitens der betroffenen Lehrer, in die Wege geleitet werden.

Konsequenzen

Soll das Prinzip einer strukturierten Lehrerschaft verwirklicht werden, müssen eigenständige Lösungen unter dem Leitgedanken einer regionalen Strukturierung entstehen, d. h. *es müssen Leitbilder, den Bedürfnissen der Region angepasst, entworfen werden*.*

Dr. Carlo Jenzer, Päd. Assistent des Erziehungsdepartements Solothurn, beschloss die Tagung mit Gedanken zum Thema

Der Lehrer: Vorstellungen und Wirklichkeit

Im Zentrum seines Vortrages stand eine Bestandesaufnahme zur

Aufgabe der Schule

Jeder Kanton hat Schulgesetze formuliert, wobei in den Zweckparagraphen jeweils die Aufgaben der Schule festgehalten sind: Dabei stehen meist folgende Hauptaufgaben im Vordergrund:

- *Erziehung;*
- *Vermittlung von Kenntnissen;*
- *Schulung in den Kulturtechniken* (Lesen, Schreiben).

In einigen Kantonen werden zudem genannt die *Zusammenarbeit mit den Eltern, religiöse Erziehung* und *staatsbürgerliche Erziehung* sowie in Gesetzen nach 1968 das *emanzipatorische Prinzip.*

Kritisch hinterfragte Dr. Carlo Jenzer diesen Katalog von Aufgaben und kam zum Schluss, dass die Schule noch einige Aufgaben zu erfüllen hat, die ihr von der Gesellschaft zugewiesen werden und in den Schulgesetzen *nicht deklariert* sind:

- *Selektion,*

«eine Zuteilungsapparatur für zukünftige Herrschaftsverhältnisse»;

---

* Somit wird die Koordinations«ideologie» überprüft werden müssen. J.

– *Isolation* der Jugend von der Gesellschaft der Erwachsenen

Die Schule ist auch «Kinderhütedienst»; sie nimmt die Kinder, die den Erwachsenen im Wege sind, unter ihre Obhut, wobei die Situation nicht mehr so extrem ist wie früher, als die Schule ein eigentliches «pädagogisches Reservat» war. Auch ausserhalb der Schulstunden erfüllt die Schule diese Aufgabe durch die Hausaufgaben, von denen die Eltern oft noch mehr verlangen.

– *Kompensation*

Die Schule kompensiert Auswüchse der Gesellschaft, indem sie immer mehr neue Fächer einführt, welche die Kinder mit den Problemen bekanntmachen sollen; *man gelangt an die Schule, statt die Probleme zu lösen.*

Zwar kann die Schule einen Beitrag zur Lösung der Probleme leisten, es scheint aber, dass dieser Auftrag eher *Alibi-Funktion* hat.

– *Domestikation*

Die Schule erhält von der Gesellschaft die Aufgabe, die Kinder zu «Schülern» umzubilden, die «lernen», sich unterzuordnen und zu disziplinieren.

Der Referent stellte fest, dass sich somit ein umfangreicher Katalog an Aufgaben ergibt, *wobei deklarierte und nicht deklarierte Aufgaben oft sehr stark divergieren und zum Teil sehr schlecht zu vereinbaren sind* (z. B. staatsbürgerliche Erziehung versus Isolation, Entfaltung der Persönlichkeit versus Selektion usw.).

Aufgabe des Lehrers

Der Lehrer steht mitten drin in all diesen Forderungen und ist verunsichert durch die Aufgabenvielfalt in ihrer Widersprüchlichkeit: Dadurch, dass ihm kein Leitbild zur Verfügung steht, gerät er in *Rollenkonflikte* und resigniert oft.

Diese Widersprüchlichkeit (Ansprüche an die Schule und den Lehrer seitens der Eltern, der Kinder, der Kirche, der Wirtschaft, der Politiker) ist zwangsläufig und lässt sich nicht ändern. *Somit muss der Lehrer selbst seiner Arbeit einen individuellen Anstrich geben; er muss Akzente setzen.*

Dazu braucht es aber Mut und pädagogischen Spürsinn, denn er wird dabei kritisiert. Da jedoch niemand der Kritik entgeht, wenn er im Spannungsfeld der Öffentlichkeit steht, empfahl Dr. Carlo Jenzer zwei grundsätzliche *«Kampfansagen»:*

> Drei Dinge kommen im Leben
> nicht mehr zurück:
> das gesprochene Wort,
> der abgeschossene Pfeil
> und das vergangene Leben
>
> altes Sprichwort, zitiert aus *A. Haller, Handbuch P für die Gestaltung des Ruhestandes,* 4. Auflage, Bern 1975.
>
> Lehrerinnen und Lehrern dürfte es nicht an Ideen und «Aktionsmöglichkeiten» fehlen, aber vielleicht kann man anderen weiterhelfen!

● Kampfansage an die Überforderung

Dabei steht im Vordergrund die Forderung nach Arbeitsteilung, denn der Lehrer bedient sich bis anhin immer noch einer vorindustriellen Arbeitsform. Dazu gehören:

– *Fächerabtausch* im beschränkten Rahmen;

– *Neuumschreibung des Pensenbegriffs;*

– *gesonderte Ausweisung von Nebenfunktionen;*

–*Strukturierung der Lehrerschaft* (Spezialisierung und Zusammenarbeit).

● Kampfansage an die Verunsicherung

– *Erhöhung der beruflichen Kompetenz* (Lehrerfortbildung, Verlängerung der Ausbildung, aber auch informelle Fortbildung im Sinne der Zusammenarbeit);

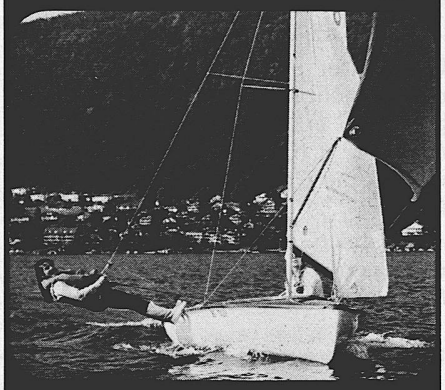
– *Entisolierung des Lehrers*

Dabei steht im Vordergrund die Reflexion über den eigenen Standpunkt und die Rollenproblematik des Lehrers innerhalb von pädagogischen Arbeitsgesprächen, v. a. bei der Arbeitsteilung.

Dr. Carlo Jenzer vergass auch nicht, auf die Wichtigkeit einer *Reduktion der Klassenbestände* im Kampf gegen die Unsicherheit des Lehrers hinzuweisen, wie das bereits Anton Brühlmann in seinem einleitenden Referat eindrücklich getan hatte; er schloss so den Kreis von Grundsatzreferaten an der diesjährigen Hauptversammlung der IMK, die durch ihre Initiative bereits viel zur Bewusstwerdung der Probleme auf der Primarschulstufe (v. a. der Mittelstufe, gemäss ihrem selbstgestellten Auftrag) beigetragen hat.

Peter Vontobel

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung



Nr. 4, August 1975

Segeln für Anfänger

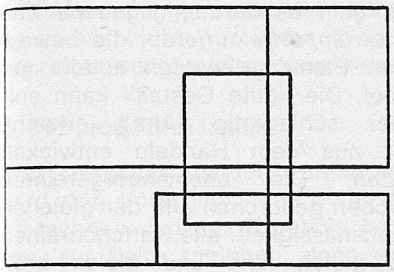
Segeln war früher einmal ein recht exklusiver Sport für reiche Leute. Heute ist es Gott sei Dank auch in der Schweiz soweit, dass ein Jugendlicher, der «das Aufkreuzen hart am Wind» erlernen möchte, zwar sehr viel Begeisterung, aber nur wenig Geld aufbringen muss.

Unsere neueste Nummer ist nun allerdings nicht als Lehrbuch für angehende Sportsegler gedacht. Wir wollen damit nur erste Anregungen vermitteln. Es ist indessen erstaunlich, wieviele interessante Themen Fachmann Erni anhand von Texten, Fotos und Skizzen auf knappen elf Seiten «abzuhandeln» versteht. Er beschreibt die Bootstypen, denen man auf Schweizer Seen begegnet, macht uns auf diverse Erkennungszeichen aufmerksam, sagt, was man unter «Takelage» zu verstehen habe, gewährt uns einen Blick auf die Geschichte der Seefahrt und kommt natürlich auch auf die Technik des Segelns zu sprechen. Mit einem dreiseitigen Bildbericht über das Regattieren rundet er die Nummer dann ab.

«Segeln für Anfänger» ist zu einem sympathischen Bericht für jedermann, für Sportliche und Unsportliche, für junge und ältere Leute, geworden.

Preis je Nummer: 2 Fr., bei Klassenbezug ab 25 Exemplaren Fr. 1.50. Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, Schülerzeitung, 3084 Wabern.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 8/75

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Entdeckendes Lernen (II)

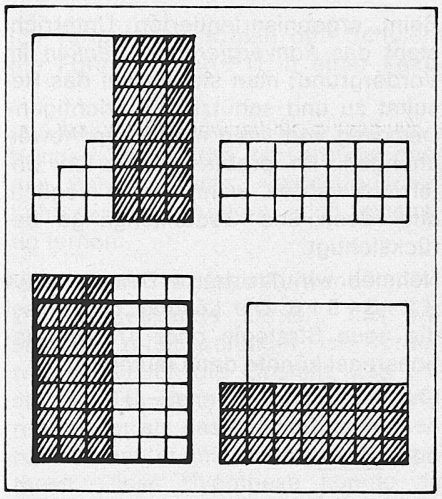
Peter Gasser, Gerlafingen

Analyse der Lektionsskizze

Wenn die in der SLZ Nr. 22 Seite 837 dargestellte Lektion erfolgreich war, ist der Schüler jetzt in der Lage, folgende Formeln den untenstehenden Abbildungen zuzuordnen:

$\frac{n \cdot n}{2} + \frac{n}{2}$, $\frac{n \cdot (n+1)}{2}$, $\frac{n}{2} \cdot (n+1)$,

$\frac{n^2+n}{2}$

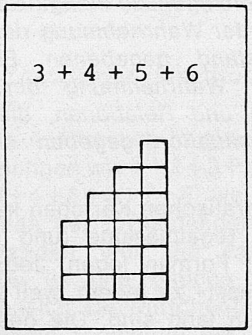


Zudem ist der Schüler in der Lage, die Formel $(n+1) \cdot \frac{n)}{2}$ zu verbalisieren:

Und schliesslich ist er in der Lage, ziemlich rasch zu sagen, wieviel 1+2+3+4+5+6+7+8+9 gibt. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Schüler auch folgende (und ähnliche) Aufgaben lösen können:

1+2+3+4+5 . . .+29+30

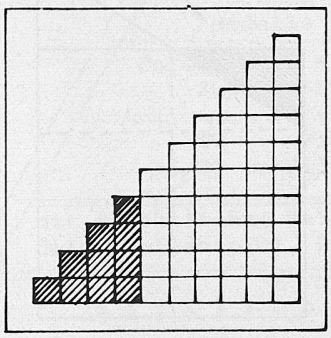
Vielleicht sagt jetzt der Lehrer: «Ich habe eine Idee!» Er schreibt folgendes an die Wandtafel (und schweigt danach):



Vielleicht rechnet nun ein Schüler (6+1) · 3=21, zählt nach – und merkt, dass es nur 18 Felder gibt: «Da geht die Formel nicht!»

Oder ein Schüler sagt: «Ich hab's; man muss nur das, was vordran fehlt, wegzählen!» und er rechnet (6+1) · 3 =21, 21—3=18. So, wie sieht dann folgendes Beispiel aus?

5+6+7+8+9+10



Der Schüler rechnet (und zeichnet eventuell an die Wandtafel): (10+1) · 5=55; (4+1) · 2=10; 55—10=45.

Möglicherweise kommt ein Schüler auf den Gedanken, dass man zum höchsten Wert (zur letzten Zahl) den ersten Wert dazuzählen muss – und nicht 1. Es war bloss ein «Zufall», dass die Zahl 1 am Anfang der Zahlenreihe stand. Also: n plus Wert des ersten Gliedes multipliziert mit der Anzahl Paare. Lösung: (10+5)·3=45. Möglicherweise ist es nötig, dass der Lehrer nochmals zum Kartenbeispiel 1+2+3+4+5+6 zurückkehrt, weil die «Paarbildung» (also eine Lösungsstrategie) in Vergessenheit geraten ist; sie wird von den Schülern wieder entdeckt, gehandelt, verbalisiert, gezeichnet, symbolisiert.

So, wie sieht es jetzt mit dem nächsten Beispiel aus?

1+2+3+4+16+17+18+19.

Jetzt haben die Schüler die Strategie der Paarbildung wohl begriffen:

1+19=20, 2+18=20, 3+17=20, 4+16=20, 4·20=80.

Auch das folgende Beispiel bietet keine Schwierigkeiten:

2+5+7+11+13+16. Die Schüler sind jetzt (wie auch schon vorher) in der Lage, eigene Beispiele zu erfinden.

Zum Abschluss noch ein weiteres Problem: Wieviel gibt das Produkt

1·2·3·4·6·12; 4·5·10·40·80·100;

1·2·4·8·16·32?

Lassen sich hier auch Paare bilden? Vorschläge werden geprüft, Fehlwege werden besprochen, die Schüler suchen Lösungen, präsentieren Ideen, handeln, zeichnen, versuchen – und finden vielleicht die Lösung.

Theoretische Grundlagen

1. Ergebnisorientiert oder problemzentriert unterrichten?

Im «alten» Rechnen kam es darauf an, dass der Schüler möglichst rasch das richtige Resultat sagen konnte. Mit andern Worten: Das Ergebnis stand im Vordergrund.

Der Lösungs*weg* diente allein der Produktion des richtigen Resultats. Es liegt auf der Hand, dass man deshalb das Lösungs*verfahren* automatisierte, schematisierte und eindrillte.

Die Rechenfertigkeit, bei der es um eine rasche Produktion des richtigen

Resultats geht, ist nach wie vor ein Ausbildungsziel.

Die Frage ist jedoch, wie *wertvoll* dieses Ziel im Vergleich mit dem Problemlösen und produktiven Denken ist.

Und die schwerwiegendere Frage lautet: *Verhindern* wir mit dem ergebnisorientierten Drill nicht das produktive Denken?

Margarita Wittoch kommt in ihrer «Vergleichenden Untersuchung über Lernerfolg, Kreativität und Leistungsmotivation bei operativ, programmiert und problemzentriert unterrichteten Schülern» (Neue Methoden im Mathematikunterricht, Schroedel, Hannover, 1973) zum Ergebnis, dass das «problemzentrierte» Verfahren das beste ist. Ich glaube, dass die Fragestellung der erwähnten Untersuchung zu wenig differenziert ist. Wenn wir von «Ergebnis» (Resultat) und «Problem» sprechen, müssen wir zuerst untersuchen, was damit gemeint ist.

Mit *Friedhart Klix* (Information und Verhalten, Huber, Bern, 1971) halte ich fest, dass man Problemlösungsprozesse als «interne kognitive Strukturbildungsprozesse» verstehen kann. Ein Problemlösungsprozess beginnt mit dem Auffassen des Problems. Zuerst müssen wir also wissen, was ein «Problem» ist.

– Ein Problem besteht in einer bestimmten Situation oder Situationsbeschreibung. Diese Situation enthält physikalische, ikonische (bildhafte) und/oder abstrakte (symbolische) Elemente, die bestimmte Veränderbarkeitseigenschaften besitzen. Das ist der «Problemzustand».

– Aus diesem Problemzustand kann man einen zweiten Zustand, den «Lösungs- oder Zielzustand» erzeugen oder ableiten.

– Wenn man einen Problemzustand ohne Schwierigkeiten in den Zielzustand überführen kann, hat man noch kein Problem; zum Problem gehört offenbar ein drittes Merkmal.

Der Anfangszustand muss mit gewissen Transformationen in den Endzustand überführt werden.

Ein Problem hat also drei Bestimmungsstücke: Die *Situationsmerkmale* (mit Veränderbarkeitseigenschaften und Relationen), der gesuchte *Lösungszustand* und die *Transformationen* (Bildung neuer Relationen, Verknüpfung von Merkmalen und Relationen).

Folglich lassen sich drei Klassen von Problemstellungen unterscheiden:

1. Der Anfangszustand und die Transformationsregeln sind gegeben (z. B. Schach).

2. Der Endzustand und die möglichen Transformationen sind gegeben oder bekannt (z. B. Chemische Analysen).

3. Anfangs- und Endzustand sind bekannt, hingegen weiss man nicht, mit welchen Transformationen man den Anfangs- in den Endzustand überführen kann (z. B. Konstruktionsaufgaben).

Welche Problemklassen sind im dargestellten Lektionsbeispiel enthalten?

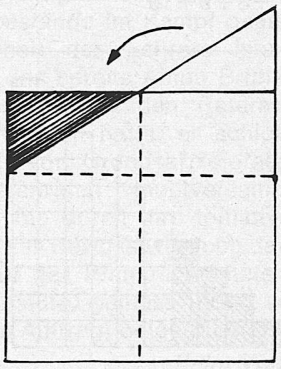
Den Schülern ist der Anfangs- und Endzustand bekannt: Treppe – Anzahl Kärtchen: $1+2+3+4+5+6=21$. Ja, sogar die Transformationsregel ist bekannt: Addition.

Das Problem besteht darin, *bessere* oder *optimalere* Transformationsregeln zu finden. Somit handelt es sich zuerst um den Problemtyp 3.

Wie wird dem Schüler die Situation zur *Problem-Situation?*

Die Problemgenese hängt offensichtlich mit der Wahrnehmung der im Anfangszustand gegebenen Elemente, mit der Wahrnehmung der Eigenschaften und Relationen, die in der Problemsituation gegeben sind, zusammen.

Mit quadratischen Kärtchen kann man Figuren, regelmässige (und unregelmässige) Formen legen. Jedes Kärtchen «passt» zu jedem, weil alle Seiten gleich lang sind. Die gesuchte – und zu entdeckende – Transformation lautet: Ordne die Kärtchen (der unregelmässigen Fläche) so, dass es eine regelmässige Fläche (Rechteck, Quadrat) gibt. Diese Entdeckung kann das Kind selber machen. Vielleicht brauchen die Schüler eine zusätzliche Hilfe, um zu erkennen, dass man eine Fläche «vereinfachen» kann.



Bei dieser Figur wie bei der Treppenfigur geht es darum, gegebene Elemente *umzustrukturieren;* die beweglichen Elemente werden anders geordnet. Die «gute Gestalt» kann entweder schlagartig (Aha!) erkannt, oder aus dem Handeln entwickelt werden. Die aneinandergereihten Kärtchen gehorchen alle der gleichen Gesetzmässigkeit: alle Kärtchenreihen sind gleich lang und gleich breit (Rechteck).

Die Übung mit den Quadratkärtchen nimmt im ikonischen Bereich das vorweg, was im Zahlenbereich entdeckt werden soll. Bei der Zahlenreihe geht es ebenfalls darum, die einzelnen Zahlen als verschiebbare Teile aufzufassen. Es ist deshalb zweckmässig, die Zahlenreihe auch in beliebiger Folge darzustellen:

$1+3+4+2+5+6$, $3+4$, $2+5$, $1+6$, $1+3+4$, $2+6$, 5, $1+4$, $2+3+5+6$ usw.

Sind das nicht *Irrwege?*

2. Konvergierend oder divergierend denken?

Beim ergebnisorientierten Unterricht steht das *konvergierende Denken* im Vordergrund; man steuert auf das Resultat zu und schützt den «richtigen» Denkweg von allen möglichen Abweichungen. Im problemzentrierten Unterricht werden, wenn immer möglich, alle Ideen und Gedankengänge berücksichtigt.

Nehmen wir das letzte Beispiel $1+4+2+3+5+6$. Die Lösung, das heisst die neue Strategie oder Transformationsregel könnte dann lauten:

$(3 \cdot 5)+6=21$ oder $\frac{n}{2} \cdot (n-1)+n$

oder $\frac{n^2-n}{2}+n$.

Im *divergierenden Denken* sind auch solche Lösungen willkommen, denn sie lassen sich den andern Lösungsstrategien und Transformationen gegenüberstellen. Man kann beispielsweise fragen, wieviele Einzeloperationen bei den gefundenen Lösungen notwendig sind: $1+2+3+4+5+6$ (fünf Operationen), $\frac{n^2-n}{2}+n$ (vier Operationen), $\frac{n \cdot n}{2}+\frac{n}{2}$ (vier Operationen),

$\frac{n}{2} \cdot (n+1)$ (drei Operationen),

$\frac{n^2+n}{2}$ (drei Operationen),

Hier zeigt es sich, dass wir das Denken beweglicher machen können, wenn wir nicht nur *einen* Weg beschreiten, suchen oder akzeptieren.

3. Der produktive Irrtum

Wer ergebnisorientiert unterrichtet, wird den Vorschlag, man solle doch n^2 rechnen und das Ergebnis halbieren, zur Seite schieben, denn er ist «falsch». Was ist an diesem Irrtum denn «produktiv»?

Der Schüler, der die Kärtchen zu n^2 legt und dann halbiert, wird bald merken, dass mit dem entstehenden Dreieck nicht die ganze Treppenfläche erfasst wird; bei $n=6$ ragen noch 6 halbe Quadratkärtchen über die Diagonale hinaus. Folglich muss man noch sechs halbe oder drei ganze Kärtchen $\frac{(n)}{2}$ dazuzählen.

Der Test (oder die Prüfung) des Gedankens gibt Anlass, den positiven Ansatz des Irrtums beizubehalten.

4. Konditionieren oder einsichtig lernen?

Ich vermute, dass man den Schülern die Formel $\frac{n}{2} \cdot (n+1)$ in einer knappen halben Stunde erklären und «beibringen» kann. Und ich vermute, dass die Schüler beim «expositorischen Lehren» (=Darbieten) auch einsichtig lernen.

Wozu dann der ganze Aufwand?

Das entdeckende Lernen, das wesentlich zeitaufwendiger ist, fördert wahrscheinlich die Einsicht, das Verstehen, das Behalten und Transferieren besser als das expositorische Lehren. So lautet mindestens die Hypothese. Diese Hypothese könnte am vorliegenden Beispiel überprüft werden. Ich glaube darüber hinaus einen anthropologischen Grund anführen zu können, der für das entdeckende Lernen spricht.

Beim entdeckenden Lernen erwächst die Einsicht aus dem äusseren und inneren Handeln, die Einsicht ist mit eigener Erfahrung erfüllt, sie reicht nicht über die Sacherfahrung hinaus.

Wir leiden heute an einem Übermass «vermittelter» Einsicht und an einem Mangel an «originaler» Sachbegegnung. Für mich besteht allerdings die Frage nicht darin, ob das expositorische dem entdeckenden Verfahren unterlegen ist; die Frage, *welche Transformationen und Ergebnisse* der Schüler in einem Fachbereich entdecken sollte, ist mir wichtiger. Diese Frage ist leider bis heute vernachlässigt worden. Ich weiss die Antwort auch nicht.

5. Transferieren und Konsolidieren

Entdecken kann man nur, wenn man über gewisse Kenntnisse und Strukturen verfügt; im «luftleeren» Raum lässt sich nichts entdecken! Deshalb wurden in den Lektionsskizzen auch viele Übungsbeispiele gewählt. Die Übung macht aber nicht nur den Meister, sondern auch die Blindheit. Beispiel: $1+2+3+4+5+6$ kann man rechnen: $\frac{6}{2}$ $(6+1)$. Nun wendet der Schüler das «Rezept» an:

$5+6+7+8$ kann man rechnen:

$\frac{8}{2} \cdot (8+1)$ – was zu einem falschen Resultat führt.

Es genügt offenbar nicht, die identischen Elemente und Verfahren in gleichartigen Situationen zu üben.

Deshalb wird in den Lektionsskizzen auch das Transferieren geübt. Wir finden ansatzweise folgende Transfertheorien realisiert:

5.1 Die Theorie der «identischen Elemente»

$1+2+3+4$ lässt sich in gleicher Weise ausrechnen wie $1+2+3+4+5$ oder $1+2+3+4+5+6+7+8$, weil es sich um Zahlen der fortlaufenden Zahlenreihe handelt, weil die Zahlenreihe lückenlos ist und gleiche Anfangszahlen besitzt. Die Kärtchentreppe enthält gleiche Elemente, die Kärtchen lassen sich in gleicher Weise zählen.

5.2 Die Theorie des «Prinzips»

Wer das Prinzip erfasst hat, kann sowohl Treppenaufgaben als auch Turmaufgaben oder Zahlenreihenaufgaben lösen; er wendet stets das gleiche Lösungsprinzip an – und begibt sich damit vielleicht in den Irrtum.

5.3 Die Theorie der «strukturellen Züge»

Wer das Prinzip oder die Strategie $\frac{n}{2} \cdot (n+1)$ angewendet hat, ist noch nicht ohne weiteres in der Lage, Aufgaben des folgenden Typs zu lösen:

$5+6+7+8$, $1+2+3+4+16+17+18+19$,

$1 \cdot 2 \cdot 8 \cdot 16$ usw.

Er muss die Struktur des Problems erkannt haben. Oft zeigt sich erst beim Lösen einer strukturell ähnlichen Aufgabe, dass das Prinzip noch nicht vollständig erkannt und verstanden ist (Beispiel: Prinzip der Paarbildung). Deshalb ist es nötig, nicht nur mit verschiedenem Material, sondern auch in variierten Problemsituationen ein Prinzip anzuwenden.

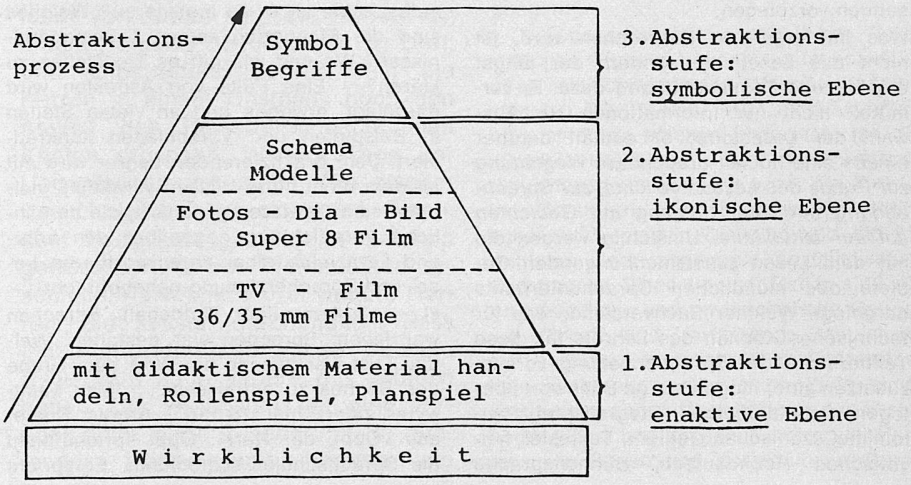
6. Repräsentationsmodi und Transformation

Die beste Lernhilfe besteht im Transformieren. Was heisst das?

Nach *Bruner* können wir die Wirklichkeit verschiedenartig und auf verschiedenen Abstraktionsstufen «repräsentieren».

In Anlehnung an *Piagets* Phasen der Intelligenzentwicklung dürfen wir annehmen, dass auf der Unterstufe der enaktive, auf der Mittelstufe der ikonische, und auf der Oberstufe der symbolische Repräsentationsmodus *im Vordergrund* stehen sollte.

Für den Lernprozess und die Lernhilfe wichtiger scheint mir jedoch die *Transformation* zu sein. In den skizzierten Lektionsbeispielen wird denn



auch auf das Umformen (Transformieren) grosses Gewicht gelegt.

Die erste Lektion beginnt mit dem Kärtchenhandeln. Das Handeln wird immer wieder verbalisiert und ikonisiert. Der methodische Weg führt schliesslich zur abstrakten Formel. Macht nun ein Schüler den Vorschlag, $\frac{n^2}{2}$ zu rechnen, so steigen wir eine oder zwei Abstraktionsebenen hinunter: wir lassen zeichnen oder handeln. Die Nichtübereinstimmung zweier Repräsentationssysteme bringt den Schüler zur Einsicht, provoziert einen Lernprozess und Lernfortschritt.

Nun gibt es auch innerhalb einer Abstraktionsebene bzw. einer Repräsentationsstufe gewisse Unterschiede und Schwierigkeiten. Das zeigt sich zum Beispiel dort, wo der Schüler eine Formel «verbalisieren» muss.

Der *Sprache* kommt offenbar eine besondere Bedeutung zu: Sie muss alle Stufen durchdringen. Die Bedeutung der Sprache und des Verbalisierens zeigt sich schon dort, wo es um die *Wahrnehmung der Problemsituation* (des Anfangszustandes) geht:

Es ist eine wohlbekannte Erfahrung, dass der Schüler lernen muss, beim Anfangszustand zu *verweilen.* Dieses Verweilen trifft genau die Frage: «Was ist gegeben?», «Was ist bekannt?». Nun darf aber die Wahrnehmung nicht nur beim Aufzählen und Feststellen der Elemente einer Situation stehenbleiben! Es genügt nicht, zu sagen: «Hier hat es viele quadratische Kärtchen» oder «Das sind die Zahlen 1 bis 6». Wir müssen die Schüler die Veränderungseigenschaften und die Relationen der festgestellten Merkmale herausfinden lassen: Quadratische Kärtchen kann man beliebig anordnen, Mengen lassen sich aufteilen und ordnen.

Abschliessend will ich die Frage stellen, welchen Stellenwert die Analyse der Lektionsbeispiele hat. Muss der Lehrer seine Lektionen mit den erwähnten Kriterien «konstruieren»? Ich bin der Meinung, dass man die Lektionen nicht aus der Lernpsychologie ableiten kann; die lernpsychologischen Theorien sind zu widersprüchlich.

Hingegen bin ich der Ansicht, dass sich jede Lektion lernpsychologisch analysieren lässt und dass sich aus dieser Analyse konstruktive Hinweise gewinnen lassen.

Die Lernpsychologie wird dadurch von ihrem akademischen Sockel in die Praxis des Unterrichts heruntergeholt, die verschiedenen Lerntheorien werden als *Instrumente* verstanden, mit welchen man das eigene Lehren durchschaubar machen kann. Übrigens: Haben Sie auch Freude am Entdecken? Nehmen Sie folgendes Zahlenbeispiel: $n=9$

Die Zahlen 1 bis 9 lassen sich wie folgt gliedern:

1		+1	
2=	1·2		
3=	1·2	+1	
4=	2·2		
5=	2·2	+1	
6=	3·2		
7=	3·2	+1	
8=	4·2		
9=	4·2	+1	
	20·2	+5	=45

Das ist aber eine komplizierte Rechnung! Wie heisst wohl die Formel für unser Zahlenbeispiel? Lässt sie sich auch in die Formel $\frac{n}{2} \cdot (n+1)$ überführen?

Fortsetzung folgt

Max Muntwyler / Arthur Brühlmeier: Lesebuch / Leselehre / Sprechbildung

Ein didaktischer Beitrag zum Lese- und Sprechunterricht auf der Mittelstufe. Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau, 1975

Seit dem Jahr 1971 haben die vierten Schuljahre des Kantons Aargau ein neues Lesebuch, zusammengestellt von Max Muntwyler, illustriert von Roland Thalmann. Auf 200 Seiten enthält der Band rund 120 Texte, worunter etwa 40 Gedichte. Der Titel «Stein und Blume, Mensch und Tier» umreisst, in Anlehnung an ein Morgenstern-Gedicht, den weitgespannten Themenkreis; beispielhaft mag er auch stehen für den Anspruch, ein literarisches Lesebuch vorzulegen.

Was im folgenden besprochen wird, ist nicht das Lesebuch, sondern der jüngst erschienene *Kommentarband* dazu. Er vermittelt nicht nur Informationen zur Auswahl der Lesestoffe; er enthält darüber hinaus eine höchst brauchbare *Wegleitung zur Praxis des Leseunterrichts, zur Sprechbildung und zum Umgang mit Gedichten auf der Mittelstufe.* Umsichtig werden die mit dem Lesen zusammenhängenden Gebiete des mündlichen Sprachunterrichts dargelegt. Welcher Sachverstand, was für technisches Können des Lehrers für diese Teilbereiche der Spracherziehung vorauszusetzen sind, mögen einige Stichworte belegen: Schulbibliothek; Stegreifspiel, Pantomime, szenisches Gedicht, Textspiel; helvetisches Hochdeutsch, Bühnensprache und gemässigte Hochlautung. Auf der ganzen Breite weisen sich die Autoren als schulerfahrene Kenner und Könner aus. Im ganzen wird der Lesebuchkommentar zu einem beachtlichen *Beitrag zur Sprachdidaktik auf der Mittelstufe.* Die Stufenbezogenheit wirkt nicht einengend. Die Autoren sehen wohl das Spezifische des Sprachunterrichts im 4. bis 6. Schuljahr, wissen ihre Arbeit aber eingebettet in alles, was dem Schüler auf der Unterstufe begegnet ist, und in das Weiterführende, das ihm der Unterricht auf der Oberstufe bieten sollte. Gezielt wird gefragt: Wie erfährt der Zehn- bis Zwölfjährige die Welt? Wie steht er dem Lehrer gegenüber? Wie erlebt er die Klassengemeinschaft und sich selbst? Wie ist er zu motivieren? Welches sind die Eigenarten seines Textverständnisses? Wo und wie gilt es Textstellen zu klären? – Eine Fülle von Aspekten wird dargelegt, erwogen und an vielen Stellen in Beispielen und Vorschlägen konkretisiert. Dem praktizierenden Lehrer wird mit all dem nicht bloss Wissen vermittelt, vielmehr sein Gewissen geschärft, die persönliche Verpflichtung gegenüber den Lehr- und Lernzielen einer verantwortbaren Lese- und Sprecherziehung nahegebracht.

«Lesen? Armseliger Notbehelf. Sprechen war leben, Sprechen war gestalten. Welche Lust war das, so ein Wort dem Grabe des Buches zu entreissen . . .» Max Muntwyler zitiert hier (S. 106) Arnold Kübler aus «Öppi, der Narr». Öppi spricht nicht als Sprachschüler schlechthin. Er spricht als Schweizer Schüler mit Volks-, Mittelschul-, Universitäts- und Bühnenschulerfahrung, der bei seinem Schauspielerdebüt auf einer deutschen Bühne vernichtende Kritik geerntet hatte: «Den Zeitungschreibern missfiel nicht nur Öppi als Alba, ihnen missfiel Öppi überhaupt. Mit jedem Wort, das er sprach, mit jedem a oder o oder r, das er von sich gab . . .» Beispiel des Schweizers, frustriert von den Ansprüchen der Hochlautung, denen auch unsere ausgebildeten Sprecher selten genügen. «Gebrochenes Verhältnis zum Hochdeutsch», bei Kübler wie bei den meisten Schweizern? Mitnichten! Unberührt vom Tadel sein Ziel: das Wort dem Grabe des Buches entreissen. Dass ein Schweizer Schauspieler auf die Metapher vom Buch als dem Grab des Wortes verfällt, ist begreiflich, aber im Blick auf Schularbeit und Aufgaben der Leselehre etwas makaber. Dennoch: In einem übertragenen Sinn ist hier ein wesentliches Ziel unseres Leseunterrichts gekennzeichnet. Weniger frustriert durch die grössere Toleranz dem helvetischen Hochdeutsch gegenüber, wird sich heute der Deutschlehrer vielleicht nicht grad vornehmen, tote Texte aus dem Grab des Buches erstehen zu lassen; möglicherweise fällt ihm die Tiefkühltruhe ein. Könnte er sich als Ziel setzen, seine Schüler Tiefgekühltes auffrieren zu lassen, schmackhaft zuzubereiten? Hierzu seine Schüler anzuleiten, leisten die Erläuterungen von Max Muntwyler und Arthur Brühlmeier gute Dienste.

H. R. Egli

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Beginn der Vernehmlassung «Lehrerbildung von morgen» im Herbst 1975

Der Vorstand der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat an seiner Sitzung vom 22. Mai 1975 eine Ad-hoc-Kommission für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Vernehmlassung des Expertenberichts «Lehrerbildung von morgen» eingesetzt. Der in vierjähriger Kommissionsarbeit entstandene Bericht ist jetzt in der Drucklegung und wird im Oktober 1975 erscheinen. Die Vernehmlassungskommission wird präsidiert von Dr. W. Brandenberger, Basel, und setzt sich aus je drei Mitgliedern der Pädagogischen Kommission der EDK sowie der ehemaligen Kommission «Lehrerbildung von morgen» zusammen. Der Kommission steht ein wissenschaftlicher Beauftragter in Teilzeitbeschäftigung zur Verfügung. Es ist vorgesehen, eine breite Vernehmlassung bei den Erziehungsdepartementen und in der Lehrerschaft durchzuführen. Die Stellungnahmen der Lehrer sind in doppelter Hinsicht von zentraler Bedeutung: Sie können sich als Absolventen einer Lehrerausbildung sowie als gegenwärtige Träger dieses Berufs kompetent zu allen angeschnittenen Themen (wie z. B. Empfehlungen zur Fortbildung, Weiterbildung, Besoldung usw.) aussprechen.

Wir werden dieses für die schweizerische Bildungspolitik bedeutsame Unternehmen eingehend vorstellen und kommentieren.

Zeiten des Lehrerüberflusses

Bei der Patentübergabe vor mehr als 30 Jahren riet uns der Direktor des Staatsseminars Hofwil-Bern, den Lehrerberuf an den Nagel zu hängen und umzusatteln, da uns der Kanton für seine Schulen nicht brauche. Wenige Jahre später herrschte krasser Lehrermangel. Jene Zeiten des Lehrerüberflusses wünschte ich nicht zurück, und doch hatte das jahrelange Wanderlehrertum, die pädagogische Gesellenschaft auch Vorteile. Damals war es nicht leicht, eine feste Anstellung zu bekommen, und die Bewerbungsmühseligkeiten waren gross: Vorladung vor die versammelte Kommission, besser noch, Aufsuchen der schicksalbestimmenden Herren in Feld und Stall, Hotel und Büro, Pfarrhaus und Apotheke (ein solcher, der mir gut gesinnt war, schenkte mir zum Trost nach nichterfolgter Wahl R. Walsers «Spaziergang«), Probelektionen gab es, Intrigen auch und manche Enttäuschung. Die nachfolgende «Anekdote» (wortwörtlich «noch nicht Herausgegebenes») zeigt in liebenswürdiger Weise «Menschlichkeit» und Schulfreundlichkeit einer pflichtbewusst auswählenden Behördedelegation. J.

Es war im zweiten Jahr meiner Lehrtätigkeit an einer gut gefüllten Dreiklassensekundarschule im Zürcher Unterland, als an der «linken Goldküste» eine Stelle zur Neubesetzung ausgeschrieben war. Nicht, dass ich ungern an meiner damaligen Schule wirkte, aber so eine Seegemeinde besass eine unbezähmbare Anziehungskraft. Also sofort «ran ans Tintenfass!» Ich machte mir zwar keine grossen Illusionen über einen Erfolg angesichts der hier sicher zu erwartenden scharfen Konkurrenz.

Seit dem Anmeldetermin waren mehrere Tage verflossen, als es an die Türe klopfte und sich eine Behördedelegation aus der Seegemeinde meldete. Aber was bedeutet so ein erster Besuch! Er dient nur einer ersten Sondierung für die Wahlbehörde. Sicher hat jeder Bewerber einen ersten Besuch empfangen dürfen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von einem fremden Schulbesuch im Dorf, und selbstredend liessen sich die Herren in einem Gasthaus noch den Aspekt des Bewerbers nach allen Kanten ergänzen. Weitere Tage der Ungewissheit verrannen. Ein zweiter Besuch wäre zwar ein gutes Omen, aber noch kein eindeutiges Zeichen gewesen. Kurz vor Weihnachten erschienen tatsächlich drei weitere Herren. Sie liessen durchblicken, dass ihnen unter den mehr als ein Dutzend Bewerbern auch andere gut gefallen haben. Die Weihnachtszeit ging vorüber ohne weitere Nachricht. In quälender Ungewissheit begann die Schule nach Neujahr. Da meldeten sich plötzlich noch drei Herren vom See. Sie blieben bis zur Pause und rückten dann heraus mit der Erklärung, dass ich mit einem andern zusammen in engster Wahl stehe, aber der andere sei Bürger ihrer Gemeinde und sehr gut ausgewiesen, so dass sie jenem den Vorzug zu geben beschlossen hätten. Sie bedauerten sehr ... usw. «Für Ihre unnützen Umtriebe wollen wir Ihnen aber einen Wunsch erfüllen. Sie haben sicher einen!» Ich war platt. Ein Buch vielleicht? «Nein, sehen Sie sich einmal diese alten Schulbänke an, diese traurigen, verschnitzten Kutschen! Wollten Sie nicht ...?» Man fragte mich nach dem Schulpräsidenten. «Gut, bis Ende Januar haben Sie neue Schulbänke!» Damit verabschiedeten sie sich. Nicht wahr, ein grosszügiger Trostpreis! Allerdings auf Kosten meiner Schulgemeinde. Das verpflichtete mich natürlich, noch einige Jahre zu bleiben. *Paul Egli, 8195 Wil*

Diskussion

Hexenjagd auf linksradikale Lehrer?

Die Entlassung des Winterthurer Gymnasiallehrers *Jürg Jost* durch den Erziehungsrat wird in der Öffentlichkeit zum Teil merkwürdig schief beurteilt: Man spricht von einer «Überbewertung der politischen Einstellung gegenüber der fachlichen Qualifikation» oder gar von einer «krassen Unterdrückung der Meinungsfreiheit eines linken Lehrers». Beides trifft den Kern der Sache nicht. Das *entscheidende Kriterium* dafür, ob ein Lehrer für eine staatliche Schule politisch tragbar ist, besteht nicht darin, ob er mehr oder weniger «kritisch» und mehr oder weniger «links» oder «rechts» eingestellt ist, sondern darin, ob Gewähr dafür besteht, dass er theoretisch und praktisch eindeutig und zweifelsfrei auf dem Boden von Gesetz und Verfassung steht.

Diese These stützt sich auf zwei Überlegungen:

1. Die gegenwärtig massgeblichen linksradikalen Gruppen bekennen sich entweder offen als *dogmatische Marxisten-Leninisten* (so POCH, RML, RAZ, KPS/ML u. a.) oder sind von solchen beherrscht (so die «Soldatenkomitees», die «Internationale der Kriegsdienstgegner» u. a.). Ihr Ziel ist die Zerstörung der bestehenden politischen und sozialen Ordnung und die Errichtung einer sogenannt sozialistischen Ordnung im Sinne Lenins. Daher sind sie grundsätzliche und unversöhnliche Gegner von Gesetz und Verfassung. Das ist an sich in einem demokratischen Rechtsstaat kein Verbrechen: Wer seine Ziele, auch wenn sie auf eine Überwindung der bestehenden Ordnung ausgehen, streng im Rahmen von Gesetz und Verfassung anstrebt,

1849. 2. Jahrgang. № 234.

Coburger Tageblatt.

Coburg, Sonnabend, den 6. October.

Ein guter Rath.

Ich will dir einen guten Rath geben, Michel. Es sind zwar eine Menge Staats-, Geheime-, Regierungs-, Kirchen-, Schul-, Finanz- und andere Räthe zum Rathgeben da, allein von diesen unterscheide ich mich dadurch, daß mein Rath nichts kostet, und darauf siehst du doch bei der Zerknirschung deiner schönen Seele und deines ledernen Geldbeutels. Du mußt dich also jetzt bestreben, ganz gesetzmäßig zu leben, und mußt dazu vor allen Dingen deine Schlafmütze weit, sehr weit über das linke Ohr herunterziehen, damit man dir von der linken Seite nichts einflüstern kann; weiter mußt du das linke Auge so tief wie möglich niederschlagen, und das rechte weit, sehr weit aufreißen, auf daß du dich an den guten Beispielen, die von der rechten Seite kommen, erbauest. Hinsichtlich des Sprechens, so öffne dein lästerhaftes Maul zu nichts Anderem mehr als zu einem Hoch auf den allergnädigsten Landesherrn und dessen gesammte Familie, und was das Denken anbelangt, so denke an nichts mehr, als wie du deine Abgaben pünktlich bezahlen kannst. Wenn du dich demgemäß verhältst, so wird dein allergnädigster Landesvater diesseits ein gerechtes Wohlgefallen an dir haben, und für jenseits wird dir der Redakteur der Land- und Stadt-Zeitung einen Empfehlungsbrief an den Apostel Petrus mitgeben, auf welchen hin du aller himmlischen Freuden theilhaftig wirst.

wie es von allen Bürgern zu Recht verlangt wird, den lässt der demokratische Rechtsstaat gewähren. Nun sind aber die Beschränkung auf legales Vorgehen und der Verzicht auf Gewaltanwendung für Linksradikale bekanntlich kein Prinzip, sondern bloss eine taktische Frage der jeweiligen politischen Kräfteverhältnisse. Man kann daher vom *Staat* nicht im Ernst verlangen, dass er Leute, die grundsätzlich gegen ihn eingestellt sind und deshalb je nach Lage mit Worten oder Taten, legal oder illegal, auf seine Zersetzung und Zerstörung hinarbeiten, voll blinder Güte auch noch als Beamte anstellt und besoldet. Auch den *Eltern,* die kaum je etwas für Linksextremisten übrig haben, ist es nicht zuzumuten, durch ihre Steuergelder für den Lebensunterhalt von Lehrern aufzukommen, bei denen keine Gewähr dafür besteht, dass sie nicht vor ihren Schülern offen oder verdeckt gegen die bestehende Ordnung agitieren. Schliesslich sind auch die meisten *Lehrer* nicht auf Kollegen erpicht, denen der Auftrag Lenins wichtiger ist als der Auftrag der Schule.

2. Seit die früher bevorzugte Taktik der Provokation gewaltsamer Konfrontationen gescheitert ist, wenden sich die linksradikalen Gruppen immer mehr dem *«langen Marsch durch die Institutionen»* zu. Das heisst, sie versuchen, die bestehenden Institutionen zu infiltrieren, um sie von innen heraus zu zermürben und zu übernehmen. Solche Bestrebungen gibt es bekanntlich in Parteien, Verbänden, Verwaltung, Justiz, Armee und Massenmedien. Besonderes Gewicht liegt aber auf den Bildungseinrichtungen, weil sich hier die Möglichkeit eröffnet, die zukünftigen Staatsbürger allgemein und die späteren Träger von Führungspositionen im besonderen zu erfassen. – Wie steht es mit dem Erfolg dieser Versuche? In der Bundesrepublik Deutschland sind zum Teil bedenkliche Einbrüche gelungen: Mehrere Lehrerbildungsanstalten und Hochschulen (in erster Linie Marburg und Freie Universität Berlin) sowie zahlreiche Fachbereiche von Universitäten sind heute in der Hand kommunistischer Gruppen und werden von Kennern der Verhältnisse als «rote Kaderschmieden» bezeichnet. Die Selektion der Lernenden und die Anstellung der Lehrenden erfolgen dort weniger nach der fachlichen Qualifikation als nach der ideologischen Linientreue. In der Schweiz ist dieser Prozess erst ansatzweise zu beobachten, und zwar in Teilen des Welschlands und im Tessin stärker als in der deutschen Schweiz. So bekleiden beispielsweise im Erziehungsdepartement des Kantons Waadt mehrere Aktivisten der «Ligue marxiste révolutionnaire» teils recht gehobene Positionen. – Solcher *Infiltration frühzeitig einen Riegel zu schieben* ist nicht nur ein Gebot der Vorsicht, sondern die *Pflicht der verantwortlichen Behörden* gegenüber dem Staat, den sie vertreten. Die *Demokratie* besitzt hier ein *legitimes Recht auf Selbstschutz* gegenüber Kräften, die sie zerstören wollen. Sie ist nicht verpflichtet, Schlangen am Busen zu nähren, und sie ist auch keine Kuh, die denen, die sie abschlachten wollen, zuerst noch gutmütig Milch gibt!

Dr. B. Denzler, Zürich

Redaktionelles Nachwort

Eine Diskussion dieses «heissen Eisens» ist längst fällig! Der Leserbrief von Kollege Denzler zeigt klar, worum es bei der ominösen «Hexenjagd» auf Radikale auch bei uns in der Schweiz geht: Nicht Angst vor Veränderung einer bestehenden und gewiss in mancherlei Belangen nicht vollkommenen Ordnung steht zur Diskussion; es geht um die berechtigte und notwendige Abwehr eines auf Gesetzlosigkeit, Gewalt und Willkür beruhenden Umsturzes. Ob in allen Fällen der «Verfolgung» linksradikaler Lehrer diese Absicht wirklich besteht, sei hier nicht untersucht. Der Rechtsstaat muss aber von den Erziehern seiner künftigen Bürger eine eben diese rechtsstaatlichen und demokratischen Grundlagen bejahende und fördernde Haltung erwarten und als Arbeitgeber auch verlangen können. Dabei geht es keineswegs darum, «Bürger für die Gesetze» (Salzmann) heranzubilden (wie dies in pseudodemokratischen Staaten erfolgt), vielmehr sind die Bürger zu befähigen, in demokratischer Weise und im Verlauf politischer Entwicklung sich für die richtigen Gesetze entscheiden zu können. Hiezu beizutragen ist u. a. auch eine Aufgabe der Staatsschule und jeder Erziehung auf dem Boden verantwortlicher Freiheit und Rechtmässigkeit. Zur Existenzsicherung gerade des demokratischen Gemeinwesens gehört Wachsamkeit gegen Aushöhlung seiner Grundlagen, gegen staatsbedrohende Infiltration von Schlüsselpositionen – und jede Lehrstelle *ist* eine Schlüsselposition.

Mit dem 126 Jahre alten Zitat aus der europäischen Revolutionszeit soll aber auch angedeutet werden, dass ein richtiges Prinzip missbraucht werden kann, wenn sachliche Kritik, nonkonformistische Ideen unterdrückt und unbequeme «Subjekte» zum Schweigen gebracht werden. Es wird immer wieder Grenzfälle geben, ideologischen Übereifer, absichtliche Verketzerung, unangemessene Reaktionen – der Spielraum demokratischer Auseinandersetzung muss gross sein, und Mehrheit ist keine Garantie für Wahrheitsfindung, weder im politischen Bereich noch anderswo. Unabdingbares Erfordernis ist aber das Einhalten von Legalität, weil die Möglichkeit besteht, auf gesetzlichem Wege Veränderungen zu erreichen.

Vom Lehrer muss verlangt werden, dass er nicht nur sein Bild vom Menschen, sondern auch seine Haltung zum Staat rational und emotional klärt und gegebenenfalls die Konsequenzen zieht. J.

Bücherbrett

Klaus Doderer (Hsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur

Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. Beltz Verlag / Verlag Dokumentation 1975.

Das auf drei Bände angelegte «Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur», von dem Band I (A–H, 579 S.) vorliegt, wird erarbeitet im Institut für Jugendbuchforschung der J.-W.-Goethe-Universität in Frankfurt/Main. Bibliographische Angaben erfolgen unter Mitwirkung der Internationalen Jugendbibliothek in München; die Redaktion besorgen Peter Aley, Margarete Dierks, Klaus Doderer, Helmut Müller, Rudolf Raab, Gerlinde Rabenstein, Luise Siegling. Als Herausgeber zeichnet Prof. Klaus Doderer, Direktor des Instituts für Jugendbuchforschung in Frankfurt. Während in der Schweiz das Jugendbuchinstitut am Predigerplatz 18 in Zürich seit Jahren sozusagen alltäglich um seine finanzielle Grundlage ringen muss und dadurch in seiner trotz allem fruchtbaren und vielseitigen Tätigkeit behindert ist, kann das 1963 gegründete Institut für Jugendbuchforschung in der Goethe-Stadt ein grossangelegtes und freilich längst fälliges Forschungsvorhaben verwirklichen: Sammlung, Zusammenstellung und Verarbeitung der vielen bereits geleisteten Untersuchungsergebnisse zum Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, deren literarische, pädagogische und damit auch gesellschaftliche Bedeutsamkeit man mehr und mehr gebührend zu erkennen und ernstzunehmen beginnt.

Das Lexikon vereinigt enzyklopädisch das weithin verzettelte Wissen um Fakten und Probleme der Kinder- und Jugendliteratur und berücksichtigt nicht nur Lebensdaten und Werkcharakteristika der wichtigsten Autoren, Illustratoren, Theoretiker dieser Literaturgattung, sondern ebenso Sachartikel (z. B. Humor in der Kinderliteratur, Comics, Donald Duck, Till Eulenspiegel), Übersichten über die Kinder- und Jugendliteratur der Länder (was angesichts der durch Übersetzungen geförderter Themen und ihrer Bearbeitung zweckmässig ist) sowie Verlagsangaben. Für grosse Partien ist das «Lexikon» mehr Handbuch denn Lexikon, d. h. es bietet mehr als die übliche lexikalische Information und verzichtet auch nicht auf gewisse Wertungen (was in der persönlichen Zeichnung der Artikel verantwortet wird).

Mit Genugtuung stellt man fest, dass die historische Dimension, Voraussetzung jeglichen Verständnisses auch der Gegenwart, so weit dies nach Quellenlage möglich war, angemessen berücksichtigt worden ist. Besondere Sorgfalt wurde auch auf die Illustrationen gelegt; an ihnen lassen sich exemplarisch Entwicklungslinien und Stilrichtungen aufzeigen, abgesehen davon, dass die ganze Gattung ja von illustrativer Ergänzung lebt.

Der Schweizer Benutzer des Lexikons wird «naturgemäss» den einen oder andern ihm bekannten Namen vermissen (beispielsweise die diesjährige Trägerin des Jugendbuchpreises, Gertrud Heizmann), immerhin sind unter A–H als «lexikonwürdig» aufgeführt Peter Bichsel, Franz Caspar, Hans Cornioley, Etienne Delessert, Hans Erich Fischer, Jeremias Gotthelf, Walter Grieder, Gertrud Häusermann, Felix Hoffmann. Wäre unter den rund 60 Mitarbeitern des ersten Bandes nicht bloss ein Schweizer (Cornioley, der Nestor schweizerischer Jugendliteratur-Förderung) beteiligt, dürfte der «Anteil» grösser ausgefallen sein. Immerhin ist zu bedenken, dass das Werk das gesamte, nicht nur das deutschsprachige Schrifttum berücksichtigt, dass im Laufe der zehnjährigen Entstehungszeit des Bandes Werte und Wertschätzungen änderten und dass auch ein noch viel umfangreicheres Lexikon es nie allen recht machen könnte. Im ganzen: Eine höchst informative, faszinierende Dokumentation, unentbehrlich für Hand- und Lehrerbibliotheken. *J.*

Vgl. die «Test»-Stelle S. 1092

Was ist der Mensch?

Texte zur Anthropologie der Antike, zusammengestellt von Klaus Bartels, 109 S., Heimeran Verlag München, 1975.

Gegen 150 Texte der alten Dichter und Denker hat Klaus Bartels in zwölf Themenkreisen «rund um den Menschen» und Menschentum ausgelesen und in loser Folge geordnet. Mit Ehrfurcht gewahrt man, auch durch die Übersetzung hindurch, die Vielfalt erfahrener conditio humana und die Tiefe und Treffsicherheit der Aussagen. Im Sinne bedeutender Altphilologen verspürt auch der «Laie» die vorchristliche Grundlegung europäischer Kultur in der Antike, die Entdeckung des Geistes und der Idee der Humanitas, die dann durch christliche Wahrheit ergänzt wurde.

Mensch und Mensch

Eine Sammlung von Texten zu Einstellungen und Verhaltensweisen des Menschen für den Deutschunterricht. Herausgegeben von Dr. Marianne Schmitz, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1974.

Marianne Schmitz will in ihrem Lesebuch den Menschen «in seiner Eigenschaft als soziales Wesen, untrennbar mit der übrigen Menschheit verbunden, anderseits als Individuum, unteilbar seinem Selbst verhaftet» in Erscheinung treten lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, ordnet sie Texte der internationalen Gegenwartsliteratur unter folgenden Gesichtspunkten: «Jugend», «Beziehungen», «Gemeinsamkeit», «Gleichgültigkeit», «Grenzüberschreitung». Eine eigentliche Begründung für die Auswahl gerade dieser Themen fehlt, statt dessen stellt sie an den Schluss des Buches einige «einführende Bemerkungen zu den Kapiteleinheiten», in denen sie kurz auf die Hauptaussagen der Texte und auf Vergleichsmöglichkeiten hinweist. Im Indexteil finden sich dann «Wort- und Sacherklärungen» und ein «Autoren- und Quellenverzeichnis».

> Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet.
>
> *Christian Morgenstern*
> (1871–1914)

Die Aufgabe, welche die Herausgeberin sich gestellt hat, ist gross, und sie ist etwas rasch erledigt worden. Die «einführenden Bemerkungen» sind teilweise recht oberflächlich, und bei den Worterklärungen vermisst man einiges, während manche Selbstverständlichkeiten angegeben werden. Da wird etwa «adios» mit «spanischer Gruss» erklärt, wer aber nicht weiss, was ein «Prisma» ist, erfährt, es sei «eine Säule mit Parallelogrammen als Seitenflächen und parallel kongruenter Grund- und Deckfläche» – und weiss danach vermutlich genauso wenig. Auch beim Lesen des Vorworts hat man das Gefühl, es werde allzu sorglos Altes in neuer Verbrämung geboten und dabei beides der Gefahr der Verwässerung ausgesetzt. Das alte Ideal der Universalität erscheint als Internationalität, Vorstellungen von «Innerlichkeit» und «Selbstbesinnung» werden mit der soziologischen Literaturbetrachtung vermischt, und die Modernität der ausgewählten Texte scheint allein für ihre Glaubwürdigkeit zu garantieren. Wenn die Herausgeberin schliesslich selbst betont, es gehe ihr um die «ganzheitliche Betrachtung des Menschen im Sinne des „alten Humanismus", die aber mit den älteren Methoden der sogenannten Geisteswissenschaften» nicht mehr zu verwirklichen sei, wird man ob des alten Schulstubenstaubs misstrauisch, der einem dabei in die Nase gerät.

Dabei wäre es bitter nötig, dass jemand im Gestrüpp der gegenwärtigen Literaturbetrachtung wieder daran erinnert, dass Literatur von Menschen über Menschen für Menschen geschrieben wird, und dass auch sozialkritische Werke erst dort Gewicht bekommen – Brecht ist ein Beispiel dafür –, wo sie auch menschlich glaubhaft sind. Nur müsste man dann den Mut haben, sowohl den alten wie den neuen Jargon über Bord zu werfen und Einfaches wieder einfach zu sagen.

Trotz dem unbefriedigenden Konzept bietet das Buch Interessantes. Die Texte haben im allgemeinen Qualität und sprechen unsere Jugend an. Die Herausgeberin hat sich mit Erfolg bemüht, auch dort, wo es sich um Auszüge handelt, ein in sich geschlossenes Ganzes zu bieten. Das ermöglicht es in vielen Fällen, nicht nur das jeweilige Stück zu interpretieren, sondern auch eine Vorstellung von der Schreibweise des Autors zu erhalten. Dass es sich bei gut der Hälfte der Texte um Übersetzungen handelt, und dies haupt-

sächlich aus dem Englischen, dürfte sich allerdings in der Praxis als schwerwiegender Nachteil herausstellen. Gerade die im Buch zu Wort kommenden Autoren – Camus, Steinbeck, Carson McCullers, Williams, Kerouac usw. – sollten an unseren Gymnasien dem Fremdsprachunterricht überlassen bleiben. Unter den deutschsprachigen Texten dagegen vermisst man viele der heute zählenden Namen. Das wäre weiter kein Nachteil, wenn man dahinter den Wunsch verspürte, wenig populäre Autoren mit Lesenswertem zu Wort kommen zu lassen. Sollte dem so sein, dann erstaunt es, dass die übersetzten Texte ausnahmslos von sogenannten Standard- und Bestsellerautoren stammen. Die im Buch vertretenen deutschsprachigen Autoren sind: Artmann, Doderer, Lange, Federspiel, Erika Runge, Benn, Brecht, Lenz, Piontek, Angelika Mechtel, Nossack, Fallada, Kunert und – mit Essays – Freud und Hollstein.

In unserm regulären Deutschunterricht wird dieses Buch sich daher kaum einleben können, hingegen dürfte es in Schüler- und Reihenbibliotheken für Anregungen sorgen. Vielleicht regt es den einen oder anderen Schüler an, eines der auszugsweise wiedergegebenen Werke zu lesen oder die Entwicklung eines Autors zu verfolgen. Damit hätte es den wichtigsten Zweck erfüllt, den ein Lesebuch haben kann. *S. Gröble*

aktuell 2/75

Das zweite Heft der diesjährigen Reihe der «Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe» steht im *Dienste der Medienkunde* und gibt auf 24 A-5-Seiten einen reichlich illustrierten Einblick in Planung und Produktion einer Radiosendung, in den organisatorischen Aufbau und die Abteilungen von Radio DRS sowie Hauptetappen der geschichtlichen Entwicklung. Die Dokumentation (ohne methodisches Beiwerk) ist für Sekundarstufe I (und II) nicht nur erwünscht, sondern im Rahmen einer staatsbürgerlichen Information auch notwendig.

Bezug: (Fr. 1.40 je Heft) beim Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, Postfach, 9400 Rorschach-Ost (Tel. 071 41 79 01).

Benziger, Sauerländer. Reihe Bildungswesen aktuell:

Schulreform in Genf

Die Geschichte des Cycle d'orientation und seine Entwicklung zur Gesamtschule.

Marie-Laure François und Philippe Schwed unter Mitarbeit von Jean Grosfillier. Übersetzung und Bearbeitung: Urs Haeberlin. 124 S.

Schulreform in Genf:

Kein weiterer trockener Band fürs Büchergestell besonders fleissiger oder besonders vergifteter Reformer, sondern eine spannende Beschreibung eines möglichen Reformprozesses in der parlamentarischen Realität eines Schweizer Kantons, und eine sorgfältige und ehrliche Darstellung von Problemen, Pannen, Hindernissen, Lösungsversuchen, Arbeitsschritten und kritischer Reflexion der Beteiligten während der noch andauernden Reform.

Das Buch besteht zur Hauptsache aus den bisherigen Berichten der Commission d'étude permanente du Cycle d'orientation. Dazu wurden für die deutschschweizerischen Leser Informationen über die Anfänge und die relativ rasche Verwirklichung des Cycle d'orientation eingebaut.

So beschreibt der *erste Teil (Politische Geschichte einer pädagogischen Idee 1927 bis 1962)* hauptsächlich die Diskussion in Parlament und Öffentlichkeit, in Zeitungen und Lehrerverbänden, bis zur Einrichtung des Cycle d'orientation. Es kommt hier das Prozesshafte einer Reform sehr deutlich zum Ausdruck. Auf die fast 50 Jahre Schulgeschichte zurückblickend, ist Reform die tätige Antwort auf die Realität unserer Gesellschaft, auf Schulgesetze oder Promotionsverordnungen. Mit der Bereitschaftserklärung zur Reform konnte in Genf eine breite Bewusstseinsbildung über Schulprobleme in Gang gesetzt werden. Es schien dann nicht mehr zwingend, auf Kosten von Kindern, versagenden Schülern, weiterhin an Gesetzen und Verordnungen festhalten zu wollen, diese konnten mit demokratischen Mitteln verändert werden.

Der *zweite Teil (Zehn Jahre Cycle d'orientation)* beschreibt, was Schulreform in der Wirklichkeit der Stundenpläne, Stoffpläne, Lehrerkollegien heisst, und im *dritten Teil (Der Schritt zur integrierten-differenzierten Gesamtschule)* berichtet Jean Grosfillier über die neuen Schritte, die seit 1970 geplant und erprobt wurden. Diese beiden Kapitel sind «Schulgeschichte im Schulhaus», wo die Reformziele konkret gesetzt und umgesetzt werden mussten. Lehrer beschaffung und -fortbildung, Elternmitsprache, Schülerräte, Aufgabenhilfe, Schulberatung . . . sind einige wenige Zwischentitel aus dieser Arbeit. Andere heissen: Neue Versuche, oder Bestandesaufnahme, oder . . . und neue Probleme. Denn das Schulmodell ist nicht idealisiert dargestellt; vielmehr ist der Werdegang aufgezeichnet: Leitgedanke, Erfassen eines Problems, Ausarbeiten von Lösungsmöglichkeiten durch eine Lehrergruppe, Versuch, Beurteilung, Weiterentwicklung . . .

Bewusst wurden und werden noch Unsicherheiten in Kauf genommen, um die Schule lebendig zu erhalten. Wichtig scheint, dass *möglichst alle Betroffenen und Beteiligten in allen Stufen der Reform miteinbezogen werden und so gemeinsam ihre Schule tragen und ertragen.*

Die Geschichte der Schulreform in Genf zeigt, dass es möglich ist, Schule zu diskutieren und als wandlungsfähige Institution zu betrachten. Sie zeigt, dass es gut sein kann, grundsätzlich eine Schulreform zu beschliessen, um damit den Willen kundzutun, Probleme und Schwächen einer Schule erkennen zu wollen und Lösungen finden zu wollen. Sie zeigt auch, dass mit Mut, Verantwortungsbewusstsein, Arbeitseinsatz und Wirklichkeitsnähe Versuche durchgeführt werden können, die nicht schon zum vornherein als das Alleinmögliche oder das Alleinrichtige angepriesen werden können.

André Chavanne schliesst sein Vorwort zu diesem Buch: «Es ist zu hoffen, dass eine solche Schule – mit ihren Erfolgen und Schwierigkeiten – jenen Schweizer Kantonen interessante Informationen liefern kann, die zurzeit vor dem schwierigen Problem einer Veränderung des Schulsystems stehen.»

Wünschenswert wäre, dass alle Schulkantone ihre «Politische Geschichte einer pädagogischen Idee» schreiben würden, und so ihren Politikern, Eltern, Lehrern, Steuerzahlern und Schülern den Rahmen zeigten, in der sich die Schule ihres Kantons bewegt. *Marianne Huber*

F. L. Sack: The Road to English (mit Teacher's Handbook)

Verlag Francke, Bern. 228 S. Fr. 17.40, Fr. 18.—. Tonbänder oder Kassetten Tonstudio Mathys, Luzern, je Fr. 34.—.

Seit April 1975 liegt ein neues Lehrmittel für Sekundarschulen, Untergymnasien und Lateinschulen der Gymnasien vor. Der bekannte Autor hat die Erfahrungen aus der Beschäftigung mit Problemen des Grundwortschatzes und des Sprachlabors intensiv genutzt und legt ein sorgfältig durchdachtes, übersichtlich und ansprechend gestaltetes Buch vor. In 38 Units werden ein Wortschatz von etwa 1500 Wörtern und Idioms sowie alle wesentlichen grammatischen Formen und Strukturen vermittelt. Die Unit enthält einen Basistext, Aufgaben und Denkanstösse im Hinblick auf den Transfer und vielfältiges Übungsmaterial, dessen Gestaltung ein besonderer Vorzug des Werks ist, indem die meisten Übungen von einer lebensnahen Situation ausgehen, die oft durch eine Zeichnung umrissen wird. Fünf Tonbänder von hoher Qualität bringen die Texte in authentischem Englisch zu Gehör. Weitere Bänder enthalten Übungsstoff.

Das als Hilfe und Anregung für den Lehrer geschaffene *Handbuch* enthält neben einem allgemeinen Teil methodisch-didaktischer Überlegungen besondere Hinweise zur Behandlung der einzelnen Lektionen mit zusätzlichen Übungen sowie einen Schlüssel zu den Übersetzungen und weiteres Bildmaterial.

Zwei Kollegen brauchen das Buch seit dem Schulbeginn im Hinblick auf eine Würdigung von der Unterrichtspraxis her, der eine mit Anfängern, der andere ab Unit 24. Die ersten Erfahrungen sind gut. Die aufgelockerte Gestaltung ermuntert die Lernenden rasch zu einem unbefangenen Formulieren. *Hans Hochuli*

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Informations-Bulletin EDK

Reform- und Koordinationsbestrebungen im Mathematikunterricht in der Schweiz

Das früher zur Bestellung angekündigte Informationsbulletin ist nun erschienen (solange Vorrat gratis beim Sekretariat EDK, Palais Wilson, 1211 Genf 14, erhältlich).
Es orientiert über die Strategie der EDK i. S. Reform des Mathematikunterrichts. *Keine* zentralistisch verordnete Lösung mit üblicher Starrheit, mit Widerständen seitens der Betroffenen, mit einem Katarakt von Direktiven, *sondern* Zusammenarbeit der Sachverständigen und so sanfte und sachlich begründete Koordination. Ein *«Forum für Mathematikunterricht»*, das jährlich zu Arbeitstagungen zusammenkommt, soll alle einschlägigen Probleme offen diskutieren und die Grundlagen zu *Empfehlungen* schaffen.

Auf 22 Seiten finden sich die Ergebnisse einer EDK-Umfrage (1974) über den Stand des Mathematikunterrichts und die (zahlreichen) verwendeten Lehrmittel. Die für die Reform verantwortlichen Kommissionen und Personen werden aufgeführt, und schliesslich wird an drei Fallstudien (Suisse romande, Kanton Tessin, Kanton Thurgau) exemplarisch das (höchst unterschiedliche) Vorgehen im Reformprozess gezeigt. Nachfolgend Ausschnitte aus dem Bericht von Armin Kuratle (Romanshorn):

Liberale Reformstrategie

Es muss für das Verständnis der Durchführung der Reform betont werden, dass wir einerseits profitieren konnten von den einfachen und direkten Verhältnissen eines überschaubaren Kantons und anderseits von unkomplizierten und grosszügigen Behörden. *Es wird bei uns nicht alles und jedes formuliert und dann offiziell beschlossen. Vielmehr schenkt die Regierung einzelnen Leuten oder Gruppen ihr Vertrauen und lässt sie dann mit einem relativ grossen Spielraum arbeiten, solange die Angelegenheit vernünftig und einigermassen erfolgreich verläuft.* Gerade in unserem Falle wurde dieses Vertrauen belohnt durch den grossen Idealismus der beteiligten Lehrer.

Schritt-für-Schritt-Reform

Auf der andern Seite ist uns klar, dass keine Bäume in den Himmel wachsen. Wir müssen eine sehr grosse Anstrengung unternehmen, damit wir einen kleinen Schulfortschritt erreichen. Wir haben auch einigen Einblick gewonnen in die Diskrepanz zwischen dem prinzipiell Möglichen und dem heute Realisierbaren. Wir haben gelernt, die Schranken zu beachten, die gesetzt werden durch die Lehrerausbildung, durch die ganz unterschiedlichen Schulverhältnisse und das Schulsystem überhaupt, durch den ausserordentlich grossen Lehrerwechsel und die kurze durchschnittliche Amtszeit der Lehrerinnen.

«Le Pâquier-Atmosphäre» vorteilhaft

Die wöchigen Einführungskurse wurden schon von Anfang an immer wieder *ausserhalb des Kantons* durchgeführt. *Die Musse, die ungestörte Arbeitsatmosphäre und die Fröhlichkeit solcher Kurse hat die Grundhaltung der Lehrer gegenüber der Erneuerung günstig beeinflusst. Der intensive Gedankenaustausch während dieser Wochen hat zu vermehrter gegenseitiger Hilfe während der Schulzeit geführt.*

Bergschulwoche/Herbstaufenthalt in Unteriberg

1971/72 gebautes und neu eingerichtetes Jugendferienheim mit 51 Betten, 6 bis 8 Bettzimmer, Leiterzimmer 1 bis 2 Betten, gute sanitäre Einrichtungen (Duschenraum vorhanden), schöner Ess-/Aufenthaltsraum, moderne Küche für Selbstversorger. Belegung schon ab 20 bis 25 Personen möglich. Gut markierte Wanderwege für Ausflüge und Bergtouren.

Noch freie Termine im September/Oktober

Wir informieren Sie gerne und senden Ihnen die Unterlagen.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Wir liefern für

Bastel- und Handfertigkeitsarbeiten

Hartschaumkörper von etwa 3 bis 8 cm ⌀, die sich leicht schnitzen und bemalen lassen.

Preis pro Stück Fr. —.45 + Porto.

Bestellungen an: **POLYMUR-Elementbau,** Albin Murer, 6375 Bekkenried, Telefon 041 64 17 57.

Die Schulreise wohin?

in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

Dipl. Lehrer für
Mathematik
Französisch
Allg. Geographie
in Erwachsenenkursen

Basel, Steinengraben 51/208,
Tel. 061 22 10 92,
ab 10. August.

Hotel Alpenrose,
3718 Kandersteg
Telefon 033 75 11 70
Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im renovierten **Kanderhuus.** Geräumige Zimmer, 40–45 Betten. Grosser Aufenthaltsraum. Familie Rohrbach.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten Miete, Reparaturen

Die gute Schweizer Blockflöte

Sparen

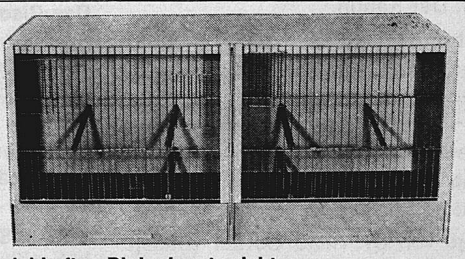
mit der umweltfreundlichen

weissen SEWY-Tafel

Verschwenden Sie kein teures Papier zu Übungszwecken.

Sparen ohne sich einschränken zu müssen, lohnt sich auf allen Stufen.

Muster und Prospekte verlangen
E. Wyssen,
3150 Schwarzenburg



Für einen lebhaften Biologieunterricht

- stapelbare Kunststoffkäfige für Vögel und Kleintiere in diversen Grössen, für eine artgerechte, hygienische Unterbringung in bewohnten Räumen.
- Käfigbaukasten, für kleinere und grössere Anlagen, zum Selbermachen.
- Volieren im Baukastensystem für Zimmer, Balkon und Garten.
- Zubehör für Klein- und Hobbytiere.

Ausführliches Prospektmaterial steht auf Anfrage zu Ihrer Verfügung.

ZOO TECHNIK

E. H. Diener, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 42 00

Schulfunksendungen August/September 1975

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW-)Programm und TR (Leitung 5)

18./26. August

Ein Mann sucht den Frieden

Die Hörfolge von Wolfgang Korruhn (Basel) erzählt die tragische Geschichte des Dynamit-Erfinders Alfred Nobel.

Vom 6. Schuljahr an.

20./25. August

Tiere, die es wieder gibt

Dr. Hannes Sägesser, Zooleiter (Bern), erläutert im Gespräch mit einem Radioreporter und einem Tierpfleger die Rückzüchtung von Wildpferd und Urochs.

Vom 6. Schuljahr an.

21./28. August

Kälte, Sturm und dünne Luft

Dölf Reist (Interlaken) berichtet über die Schwierigkeiten bei seinen Besteigungen von höchsten Gipfeln (Mt. Everest und andere).

Vom 5. Schuljahr an.

Wir lernen hören

Aus der Sendereihe von André Bernhard (Winterthur), die einen Elementarkurs für musikalisches Hören bildet, werden sechs Beiträge gesendet.

Vom 6. Schuljahr an.

22./27. August
1. Sendung: Wir unterscheiden Orchester

29. August / 3. September
2. Sendung: Unser Tongedächtnis

5./10. September
3. Sendung: Vom Zeitmass

12./17. September
4. Sendung: Takt und Rhythmus

19./24. September
5. Sendung: Der Kanon

26. September / 1. Oktober
6. Sendung: Vom Zusammenklang (Kurzsendung)

1./11. September (9.05 bis 9.20 Uhr)

Die Herkunft der Kulturpflanzen
1. Chocolatl – Kakao (Kurzsendung)

Die Hörfolge von Dr. Alcid Gerber (Basel) gibt auf abwechslungsreiche Art über Herkungt, Geschichte und Naturkunde der Kakaopflanze Auskunft.

Vom 3. Schuljahr an.

1./11. September (9.20 bis 9.35 Uhr)

Zum Gipfel des Chimborasso

Das Hörbild von Helmut Höfling schildert ein Ereignis aus dem Leben des bedeutenden Südamerika-Forschers Alexander von Humboldt: die Ersteigung der Anden in Ecuador.

Vom 7. Schuljahr an.

2./18. September

«s wott ab'r e luschtige Summer gäh» (W)

Albert Althaus (Bern) stellt die Reisläuferei aufgrund zeitgenössischer Liedtexte vor.

Vom 6. Schuljahr an.

15./23. September

Das Erdbeben zu Basel am 18. Oktober 1356

Die Hörfolge von Dr. René Teuteberg (Basel) zeigt am Beispiel einer Basler Familie, wie die damaligen Menschen die Elementarkatastrophe erlebt und sich dem Wiederaufbau der zerstörten Stadt gewidmet haben.

Vom 4. Schuljahr an.

Schulfernsehsendungen August bis Oktober 1975

V = Vorausstrahlung für die Lehrer

A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 Uhr und 9.50 bis 10.20 Uhr

B = Sendezeiten 10.30 bis 11 Uhr, 11.10 bis 11.40 Uhr

Stimmungsmacher

Die Produktion des WDR möchte mit seiner dreiteiligen Sendereihe im Fachbereich Medienkunde kritische Wertmassstäbe im Umgang mit Massenmedien und Massengütern erarbeiten.

Vom 7. Schuljahr an; Berufsschulen, Gymnasien, Seminarien.

19. August (V), 26. August (1), 29. August (B)
Folge 1: Reporter suchen Sensationen

26. August (V), 2. September (A), 5. September (B)
Folge 2: Ein Hit wird gemacht

2. September (V), 9. September (A), 12. September (B)
Folge 3: Werbung folgt

Das Risorgimento

Die zweiteilige Produktion im Studienprogramm BR/BBC schildert den Kampf um die Einheit Italiens. Der Bogen der Darstellung spannt sich von den ersten Erhebungen 1848 über die Leistungen der revolutionären Triebkräfte bis zur Proklamation des geeinten Königreichs 1870.

Vom 9. Schuljahr an.

1. Teil: 21. August (V), 26. August (B), 29. August (A)

2. Teil: 28. August (V), 2. September (B), 5. September (A)

---

4. September (V), 9. September (B), 12. September (A)

Überleben im Meer

Der Film aus der Sendereihe «Aus der Welt, in der wir leben» beantwortet die Frage «Wie können die Meertiere in der Jeder-frisst-jeden-Welt überleben?»

Vom 7. Schuljahr an.

9. September (V), 16. September (A), 19. September (B)

Basel – ein Tor der Schweiz zur Welt

Die Produktion des Schweizer Schulfernsehens legt verschiedene Aspekte Basels klar: Industrie, Kulturelles, Verkehrslage und als wichtigen Wirtschaftsfaktor die Rheinhäfen.

Vom 6. Schuljahr an.

Strassen – einst und jetzt

Die zweiteilige Produktion des Schweizer Schulfernsehens gibt einen Überblick über die Entwicklung der Verkehrswege vom Altertum übers Mittelalter bis zu den Problemen der heutigen Zeit.

Vom 5. Schuljahr an.

1. Teil: 11. September (V), 16. September (B), 19. September (A)

2. Teil: 18. September (V), 23. September (B), 26. September (A)

Elegie auf den Doppeladler

Die zweiteilige Produktion im Studienprogramm BR/BBC schildert das Reich der Habsburger in seiner Endzeit 1848 bis 1918 und bietet einige kurze Originalfilmszenen aus der Regierungszeit Kaiser Franz Josefs II.

Vom 10. Schuljahr an.

1. Teil: 16. September (V), 23. September (A), 26. September (B)

2. Teil: 23. September (V), 30. September (A), 3. Oktober (B)

---

25. September (V), 30. September (B), 3. Oktober (A)

Krieg und Frieden unter Tieren

Der Filmbeitrag aus der Sendereihe «Aus der Welt, in der wir leben» behandelt das Verhältnis der Tiere untereinander und zeigt die Abgrenzung der Arten und der Einzelwesen.

Vom 7. Schuljahr an.

---

30. September (V), 7. Oktober (A), 10. Oktober (B)

Jörg Steiner – Aus Biel kommt er also

Die Produktion des Schweizer Schulfernsehens (Autor: Werner Gröner) entwirft ein Bild des Schriftstellers aufgrund ausgewählter Textstellen.

Vom 7. Schuljahr an.

---

2. Oktober (V), 7. Oktober (B), 10. Oktober (A)

Auf der Suche nach Sauriern

In einer Produktion des Schweizer Fernsehens führt der Autor Prof. Dr. Emil Kuhn-Schnyder zu den Grabungen am Monte San Giorgio TI und erklärt auch die Präparierung der Fossilien im Museum.

Vom 7. Schuljahr an.

Walter Walser

Berichte

Bildungsforscher schliessen sich zusammen

Wenn man den Begriff «Bildungsforscher» nicht allzu eng fasst, mag es in der Schweiz um 200 Personen geben, die sich mit Bildungsforschung befassen. Zur Gründungsversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung, am 28. Juni 1975, in Bern, erschienen etwa 60 Teilnehmer.

Nach einem einleitenden Referat von Prof. *S. Roller* (Neuchâtel) wurden die Statuten beraten. Mitglied werden kann, wer hauptberuflich in der Bildungsforschung tätig ist, aber auch, wer in irgendeiner Form mit Bildungsforschern zusammenarbeitet. (Jahresbeiträge: Einzelmitglieder 50 Fr., Studenten 25 Fr., Kollektivmitglieder 100 Fr.)

Als ersten Präsidenten wählte die Versammlung Prof. *M. Goldschmid* (ETH Lausanne). Die Wahl von 11 Vorstandsmitgliedern ergab ein aus verschiedenen Regionen stammendes Gremium mit Vertretern von Hochschulen, kantonalen und nationalen Forschungsstellen sowie von Institutionen der Lehrer- und der Erwachsenenbildung. Abgeordnete aus andern Kreisen wie zum Beispiel aus Berufsbildung und Berufsberatung, kann der Vorstand nominieren und an der nächsten Generalversammlung bestätigen lassen.

Als erste Ziele visiert die Gesellschaft an:

- die Qualität und Quantität der Bildungsforschung in der Schweiz heben;
- Interessenvertretung in der Bildungspolitik;
- Informationsaustausch, möglicherweise auch durch die Schaffung einer Zeitschrift für Bildungsforschung;
- Ergebnisse der Bildungsforschung verbreiten, zum Nutzen der praktischen Schularbeit.

H. R. Egli

> Jedermann beklagt sich über sein Gedächtnis, niemand über seinen Verstand. *La Rochefoucauld*

Kurse und Veranstaltungen

IKA-Voranzeige

Die Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe (IKA) findet am 22. November 1975 im Volkshaus Helvetia Zürich statt.

Thema: Wie entsteht eine Kinderbuchillustration? (mit Direktdemonstration). Referent: Bernhard Wyss, Bern. Am Nacqmittag offenes Singen mit Josef Röösli, Hitzkirch. An der Tagung wird eine Kinderbuchausstellung gezeigt.

Anregungen zur inneren Schulreform

(auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners)

Zwei Lehrerfortbildungskurse, veranstaltet von der Schweiz. Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen. Sechs Mittwochnachmittage, vom 20. August bis 24. September 1975 in der Universität Zürich, Hörsaal der Anatomie und Hörsaal 101 (17. und 24. September).

1. Kurs jeweils 15 bis 16.15 Uhr
Dr. Kurt Brotbeck, Nidau

Nur am Menschen entwickelt sich der Mensch zum Menschen

Bausteine zu einer evolutiven Menschenkunde

2. Kurs jeweils 16.30 bis 17.45 Uhr
Ernst Bühler, Biel

Menschenbildende Kräfte des Sprachunterrichts

Gesamtkarte für beide Kurse Fr. 30.—; Gesamtkarte für Kurs 1 oder 2 Fr. 20.—; einzelne Kursstunde Fr. 4.—. Seminaristen und Studierende zahlen die Hälfte.

Bezug der Gesamtkarten sowie des Detailprogramms: Eva Wepfer-Barblan, Beckhammer 14, 8057 Zürich, Tel. 01 28 08 14.

«Moderner Ausdruckstanz in der Erziehung»

(Methode R. von Laban)

Unter der Leitung von Herrn Claude Perrottet finden vom 22. Oktober bis 17. Dezember 1975 und vom 14. Januar bis 24. März 1976 (16 Nachmittage) im Freizeitsaal der Pro Juventute, Wallisellenstrasse 13, Zürich-Oerlikon, zwei parallele Kurse im «modern educational dance» statt.

Kurs N: Mittwoch, 14.45 bis 16.30 Uhr
Kurs O: Mittwoch, 17 bis 18.45 Uhr.

Gymnastische oder tänzerische Vorbildung ist nicht Bedingung.

Kursgeld 216 Fr.

Auskunft und Anmeldung (bis 11. Oktober) beim Kursleiter: Im Klösterli 33, 8044 Zürich, Tel. 01 47 78 48 oder 01 34 73 03 (Pro-Juventute).

Schweizer Jugendakademie

Sechswöchiger Bildungskurs für junge Erwachsene. Orientierung über aktuelle Zeitfragen – Begegnung mit Menschen verschiedenster Herkunft – Erlebnis intensiver Kontakte in Gruppen. Für die Teilnahme sind keine besonderen Bildungsvoraussetzungen erforderlich. Warum nicht heute, wo in so vielen Betrieben Kurzarbeit eingeführt wird, einmal sechs Wochen Urlaub nehmen und sich weiterbilden? Ein Stipendienfonds hilft in Härtefällen.

Broschüre und weitere Auskunft bei der Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 41 61 40 oder 41 16 26.

Einführung in die Astronomie

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Feriensternwarte Calina in Carona (ob Lugano TI) veranstaltet diesen Herbst vom:

6. bis 11. Oktober und vom
13. bis 18. Oktober 1975

wieder einen elementaren Einführungskurs in die Astronomie mit praktischen Übungen an leistungsfähigen Instrumenten.

Kursleitung: Herr Dr. M. Howald, naturwissenschaftliches Gymnasium, Basel.

Dieser Kurs steht Lehrkräften aller Stufen offen. Unterkunft im Ferienhaus Calina. Interessenten erhalten das Programm unverbindlich von:

Frau Lina Senn, Spisertor, CH-9000 St. Gallen, Telefon 071 23 32 52.

Aus dem «Wartensee»-Programm

Mensch und Tod:

20./21. September (Bettag)

Familienkurswoche

28. September bis 4. Oktober und 12. bis 18. Oktober

Spannungen in der Familie als Herausforderung für Eltern und Kinder. Kinderhütedienst.

Detailprogramme durch Heimstätte Wartensee, 9400 Rorschacherberg.

Lehrer-Bibeltagung

6. bis 10. Oktober 1975 in Aeschi bei Spiez

Lehrersleute, Seminaristen und weitere Gäste sind eingeladen zu einer Bibelwoche mit Pfr. Ernst Gleede (Nürnberg) über das Thema: *Der Prophet Jona.*

Nachmittagsausflug ins neue Schulungszentrum für Behinderte in Burgdorf.

Ausführliche Programme sind erhältlich bei H. R. Jost, Lehrer, Oberlandstr. 102, 3700 Spiez, Telefon 033 54 43 12.

Internationale Tänze 1975

Herbst-Lehrgänge am Vierwaldstättersee

Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad

Volkstänze aus Griechenland

Weekend-Lehrgang am 13./14. September 1975 mit Kyriakos Chamalidis, Saloniki/Düren

Tänze aus Rumänien

Montag, 6., bis Samstag, 11. Oktober 1975

Anregungen für die musisch-kulturelle Arbeit; Tänze aus der internationalen Folklore (Amerika, Europa, Israel); Mitarbeit der rumänischen Tanzpädagogin und Choreographin Prof. Vera Proca-Ciortea von der Universität Bukarest.

Programme und Anmeldung bis 8. bzw. 22. September bei der Kursleitung: Betli und Willy Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf (Tel. 034 22 18 99).

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Wir suchen für die **Realschule und das Progymnasium Oberwil/Biel-Benken** (Oberwil, 5 km ausserhalb von Basel) **Reallehrer bzw. -lehrerinnen** für die Fächer:

1 Lehrer phil. I

Deutsch, Französisch, Geographie, Knabenhandarbeit

1 Lehrer phil. I

Deutsch, Englisch, Geschichte

1 Lehrer phil. II

Mathematik, Geometrisch Zeichnen, Biologie, Geographie, Knabenhandarbeit

Teilpensum: Musik und Gesang (evtl. kombinierbar mit Knabenhandarbeit)

Oberwil ist eine aufstrebende Vorortsgemeinde von Basel mit Primar-, Sekundar-, Realschule, Progymnasium und Gymnasium.

Lehrer, die gewillt sind, am Aufbau einer relativ jungen Mittelschule mitzuarbeiten, mögen ihre Anfragen bzw. Anmeldungen richten an:

Frau Dr. A. Steiner-Cadisch, Mitglied der Realschulpflege Fürstenrainweg 19, 4104 Oberwil, Tel. 061 54 25 23, oder Dr. A. Rossi, Präsident der Realschulpflege, Bündtenweg 30, 4104 Oberwil, Telefon privat 061 47 99 40, Telefon Geschäft 061 32 50 51, intern 74 976 oder 75 653.

Kantonsschule Zürich Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium Rämibühl

Auf den 16. April 1976 bzw. 16. Oktober 1976 sind Hauptlehrerstellen für folgende Fächer zu besetzen:

Französisch und Italienisch
Physik

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen. Vor der Anmeldung ist beim Rektorat Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 15. September 1975 dem Rektorat des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums Rämibühl, Rämistrasse 58, 8001 Zürich, Telefon 01 32 69 60, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Straf- und Verwahrungsanstalt Thorberg

Auf den 1. Oktober 1975 oder nach Vereinbarung ist die Stelle als

Fürsorger

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich: Betreuung der Insassen, Kontakte mit Angehörigen und Behörden, Vorbereitung der Entlassungen.

Anforderungen: Diplom einer Schule für Sozialarbeit, Lehrerpatent oder analoge Ausbildung. Selbständige, kontaktfreudige und verantwortungsbewusste Persönlichkeit mit gutem Sinn für Zusammenarbeit. Sprache Deutsch, mit guten Französischkenntnissen.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem Dekret, Fünftagewoche, 13. Monatslohn, Sozialleistungen.

Bewerbungen: sind handschriftlich mit den üblichen Unterlagen an die Direktion der Straf- und Verwahrungsanstalt Thorberg, 3326 Krauchthal, zu richten.

Primarschulgemeinde Bütschwil

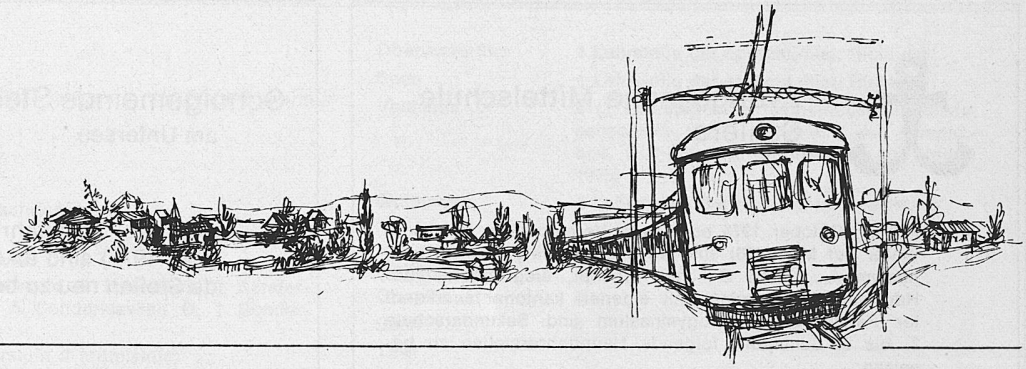
Freie Abschlussklassen-Lehrstelle auf Herbst 1975

Infolge Wegzugs ins Ausland suchen wir auf Herbst 1975 an unsere Abschlussstufe eine geeignete Lehrkraft. – Wir bieten das gesetzliche Gehalt und erhöhte Ortszulagen. Es stehen neue, zeitgemäss eingerichtete Schulräume und Anlagen zur Verfügung. Ferner erwartet Sie ein angenehmes und kollegiales Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde. Unser Lehrerteam ist jung. Moderne Wohnmöglichkeiten sind vorhanden.

Wenn Sie bei uns tatkräftig mitarbeiten möchten, melden Sie sich bitte bei unserem Präsidenten, Herrn Arthur Polloni, Michelaustrasse, 9615 Dietfurt, Telefon Geschäft 073 33 23 33, privat 073 33 21 75.

Primarschulrat Bütschwil

Ferien und Ausflüge



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI, 62 B., 341 m ü. M.
Les Bois/Freiberge, 150 B., 938 m ü. M.
Loipe
Oberwald/Goms VS, 57–75 B., 1368 m. ü. M.
Loipe bis Ende April.
R. Zehnder, Hochfeldstr. 88, 3012 Bern, Tel. 031 23 04 03/ 25 94 31
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. 041 45 19 71

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Klewenalp, 1600 m ü. M.
Ski und Berghaus Rötenport.
Vollpension 17/18 Fr.
65 Betten, Tel. 041 64 17 88

Region LENZERHEIDE

Prima Unterkunft bis 80 Personen und beste Verpflegung

Für Herbst und Skilager noch einige Wochen frei

Bekannt niedrige Preise des Hotels und der Bahnen.

Prospekt und Information durch Ihre Gastgeber

Dominik und Vreni Maron
HOTEL KRONE / CHESA VEGLIA
7075 CHURWALDEN
Telefon 081 35 13 93

Belegt sind alle unsere Heime für Sommer und Herbst 1975.

Gute Heime sind besetzt.

Wie wär's mit einer Anfrage für den **Winter 1976?**
Jetzt!

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Tel. 061 96 04 05.

fiesch-eggishorn

Eggishorn – Schönster Aussichtspunkt im Oberwallis

Verbunden mit einer Wanderung durch den Aletschwald wird Ihre Schulreise zu einer eindrücklichen Exkursion als Ergänzung zum Lehrstoff.

Auf Wunsch Besichtigung einer Alpkäserei, **div. Fahrten zum Sonnenaufgang.**

Neu: Jugend- und Familienherberge Kühboden
Skilagerwochen, Selbstkocherküche oder Vollpension.

Beratung und Reservation: Fiesch-Eggishorn, 3984 Fiesch, Tel. 028 8 13 45.

Die int. Gemeinschaft für Psychologie

führt ab September 1975 einen berufsbegleitenden

Grundkurs in Psychologie

durch, der besonders auf die Bedürfnisse von Lehrern, Pädagogen, Sozialarbeitern, Krankenpflegern und Personen, die sich auf einen Fortsetzungskurs eines unserer Verbände (besonders Psychologie, Graphologie, Pädagogik . . .) vorbereiten möchten, Rücksicht nimmt.

Vorkenntnisse nicht erforderlich. Je Samstagnachmittag in Luzern. Anmeldung bis 15. August schriftlich bei Henri von Schumacher, Bärenboden 20, 6572 Erstfeld.

Glarner Kärpf-Wanderung

Schwanden - Mettmenalp - Wildpark Kärpf-Elm - Schwanden oder umgekehrt.
3½ - 4 Std.
Günstige Rundreisebillette für Autobus, Luftseilbahn, Sesselbahn.
Auskunft: 058 811415
mettmenalp

Münsinger Ferienheim

Saanenmöser

noch frei ab 5. Oktober 1975
9. bis 14. Februar 1976
(evtl. in Abtausch gegen Heim vom 1. bis 6. März 1976)
22. bis 27. März 1976

René Aeschlimann,
Gartenstrasse 20,
3110 Münsingen
Telefon 031 92 14 53

Evangelische Mittelschule Schiers

Auf 27. Oktober 1975 oder nach Vereinbarung (Englischlehrer auf Mai 1976) sind an unserer Mittelschule (Gymnasium A, B und C – mit eigener, eidg. anerkannter Hausmaturität; Seminar mit eigener, kantonal anerkannter Patentprüfung; Progymnasium und Sekundarschule 7. bis 9. Schuljahr) folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrer für Chemie und Mathematik

(evtl. Physik)
hauptsächlich auf der Oberstufe

1 Sekundarlehrer phil. I

(evtl. Sekundarlehrerin)
für unser Progymnasium und unsere Sekundarschule

1 Englischlehrer

(mit evtl. einem weiteren Sprachfach)
Unterricht auf allen Stufen bis und mit Maturitätsprüfung.

Interessenten bzw. Interessentinnen melden sich bitte mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf und Angabe von allfälligen Referenzen) bei der Direktion der Evangelischen Mittelschule, 7220 Schiers, Telefon 081 53 11 91, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Schulgemeinde Steckborn TG

am Untersee

Auf das Schuljahr 1976/77 (Schulbeginn 20. April 1976) sind an unserer Schule nachstehende Stellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Primarschul-Unterstufe

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse und grosszügige Orts- und Teuerungszulagen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an das Schulpräsidium Steckborn, E. Traber, Seestrasse 139, 8266 Steckborn, Telefon 054 8 22 12.

Gemeinde Steinen (Schwyz)

Der Schulrat Steinen schreibt die Stelle für die neue

Hilfsschule-Unterstufe

zur freien Bewerbung aus.

Es wird in der neuen Schulanlage Steinen, sobald eine Lehrkraft verfügbar ist, eine Hilfsschul-Unterstufe eröffnet. Sie umfasst das erste bis dritte Schuljahr und wird mit etwa 6–8 Kindern belegt sein.

Besoldung gemäss kantonaler Besoldungsverordnung.

Bedingung: Erwerb des Diploms an einem Heilpädagogischen Seminar. Es besteht die Möglichkeit, das Diplom berufsbegleitend unter gewissen Bedingungen nachträglich zu erwerben.

Nähere Auskunft erteilt Vital Meyer, Schulpräsident, 6422 Steinen, Goldaustrasse, Telefon privat 043 41 12 00, Geschäft 042 33 25 25.

Schulgemeinde Freienbach/Pfäffikon am Zürichsee

Auf den 11. August, evtl. 14. Oktober 1975, suchen wir für die **2. Klasse Primarschule**

eine Lehrerin

Die Gemeinde Freienbach gilt als sehr fortschrittlich und ist auch für Schulprobleme sehr aufgeschlossen und offen.

Wir bieten:
- verkehrstechnisch günstige Lage (20 Autominuten von Zürich und 5 Autominuten von Rapperswil entfernt, Autobahnanschluss N 3);
- moderne Schulanlagen mit Lehrschwimmbecken;
- grosszügige und modernste Unterrichtshilfen;
- kleine Klassenbestände (20–25 Schüler);
- beste Sozialleistungen;
- Besoldung nach kantonalen Höchstansätzen.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die scheidende Stelleninhaberin ist gerne bereit, Ihnen die Klasse vorzustellen und klassenspezifische Fragen zu beantworten.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an das Schulrektorat der Gemeinde Freienbach, Herrn H. Bucher, Churerstrasse 98, 8808 Pfäffikon, Telefon 055 48 33 17 oder 055 48 17 22, wo weitere Auskünfte gerne erteilt werden.

Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 werden in der Stadt Winterthur folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Primarschule
Winterthur-Stadt	16 (6 Unterstufe, 3 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B, 5 Sonderklassen D, 1 Sonderklasse C)
Mattenbach	14 (7 Unterstufe, 7 Mittelstufe)
Oberwinterthur	15 (9 Unterstufe, 4 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B, 1 Sonderklasse D)
Seen	12 (9 Unterstufe, 3 Mittelstufe)
Töss	11 (7 Unterstufe, 3 Mittelstufe, 1 Einführungsklasse / Sonderklasse E Mittelstufe)
Veltheim	5 (2 Unterstufe, 2 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B Mittelstufe)
Wülflingen	23 (11 Unterstufe, 11 Mittelstufe, 1 Sonderklasse B Unterstufe)
	Sekundarschule
Winterthur	2 (1 Lehrstelle der sprachlich-historischen- und 1 Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung)
Oberwinterthur	1 Lehrstelle der sprachl.-hist. Richtung
Seen	1 Lehrstelle der sprachl.-hist. Richtung
Veltheim	2 (1 Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftl. und 1 Lehrstelle der sprachl.-hist. Richtung mit Geographie auf Herbst 1975)
Wülflingen	2 Lehrstellen der sprachl.-hist. Richtung
	Realschule
Mattenbach	2
Oberwinterthur	4
Seen	4
Töss	2
Wülflingen	2
	Oberschule
Winterthur-Stadt	1
Mattenbach	1
	Mädchenhandarbeitsschule
Winterthur-Stadt	4
Oberwinterthur	1
Veltheim	2
Wülflingen	3
	Hauswirtschaftsunterricht
Winterthur-Stadt	1

Die Gemeindezulagen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.
Kinderzulage, Pensionskasse (BVK). Beitritt zur günstigen städtischen Betriebskrankenkasse möglich.

Für Sonderklassen B, C und D ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung. Für die Sonderklasse E sind Fremdsprachkenntnisse notwendig.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftlichen Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Dezember 1975 dem zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege, für die Mädchenarbeitsschule und den Hauswirtschaftsunterricht der zuständigen Präsidentin der Frauenkommission einzureichen.

Kreisschulpflegepräsidenten

Winterthur-Stadt: Marcel Näf, Gewerbelehrer, Strahleggweg 10, 8400 Winterthur
Mattenbach: Otto Alder, Bürochef, Weberstrasse 89, 8400 Winterthur
Oberwinterthur: Robert Bruder, Berufsberater, Rychenbergstrasse 245, 8404 Winterthur
Seen: Frau Dr. Maria Müller-von Monakow, Gewerbelehrerin, Eichbühl 16, 8405 Winterthur
Töss: Rolf Biedermann, Instruktor, Schlachthofstrasse 4, 8406 Winterthur
Veltheim: Hans Stadler, dipl. Tiefbautechniker, Kurzstrasse 2, 8400 Winterthur
Wülflingen: Walter Oberle, Professor, dipl. Math. ETH, Bergblumenstrasse 3, 8408 Winterthur

Präsidentinnen der Frauenkommissionen

Winterthur-Stadt: Frau Heidi Ganz, Rychenbergstrasse 104, 8400 Winterthur
Oberwinterthur: Frau Hedwig Keller, Kirchweg 14, 8404 Winterthur
Veltheim: Frau Frieda Weigold, Weinbergstrasse 34, 8400 Winterthur
Wülflingen: Frau Doris Fischer, Wolfbühlstrasse 24, 8408 Winterthur

«Kinderheim Mätteli» Münchenbuchsee

In unserem Sonderschulheim ist die Stelle einer(s)

Logopädin (bzw. Logopäden)

zu besetzen.

Ein Teil der Arbeit wäre an der heilpäd. Tagesschule in Zollikofen zu leisten.

Wer an dieser Arbeit – vor allem an der Sprachanbahnung bei geistig- und mehrfachbehinderten Sonderschülern – Interesse hat, wende sich bitte telefonisch oder schriftlich an die Leitung des Sonderschulheims Mätteli, Schöneggweg 60, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 86 00 67.

Oberstufen-Schulpflege Wetzikon-Seegräben

Auf Herbst 1975 oder Frühjahr 1976 ist an unserer Oberstufe

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen, da der jetzige Lehrer altershalber zurücktritt.

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Töchterschule der Stadt Zürich

An der Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Frühjahr 1976 die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

Töchterschule Riesbach, Diplommittelschule, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar:

eine Lehrstelle für

Turnen

evtl. mit Nebenfach
evtl. mit teilweiser Beschäftigung

Töchterschule Wiedikon, Gymnasium I und Unterseminar:

eine Lehrstelle für

Englisch

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber eines schweizerischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen. Für die Lehrstelle für Turnen sind die Turnlehrerdiplome I und II erforderlich. Die Rektorate sind gerne bereit, über die Anstellungsverhältnisse Auskunft zu erteilen.

Rektorate:
Töchterschule Riesbach, Schulhaus Riesbach, Zimmer 006, Mühlebachstrasse 112, 8008 Zürich, Telefon 01 47 00 77.

Töchterschule Wiedikon
Schulhaus Goldbrunnenstrasse, Zimmer 12, Goldbrunnenstrasse 80, 8055 Zürich, Telefon 01 35 30 40.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Fotografie auf dem offiziellen Formular, das bei den Rektoraten zu beziehen ist, bis zum 10. September 1975 mit der Aufschrift «Lehrstelle für . . . an der Töchterschule . . .» dem Vorstand des Schulamts, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen. Zeugnisse sollen in Fotokopie oder beglaubigter Abschrift beigelegt werden.

Der Vorstand des Schulamtes

Schulgemeinde Wassen UR

Auf Beginn des neuen Schuljahres (18. August 1975) suchen wir für unsere gemischte 3./4. Klasse

Primarlehrerin oder -lehrer

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Josef Walker, Vizepräsident des Schulrates, Pfaffensprung, 6484 Wassen (Telefon 044 6 55 69).

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Gesucht auf 15. September 1975 oder nach Übereinkunft

Sekundarlehrer(in) phil. I

Aufgeschlossene und initiative junge Bewerber(innen), die in einem ebensolchen Lehrerteam in landschaftlich reizvoller Umgebung mitarbeiten möchten, sind gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit dem Rektorat, Telefon 084 9 13 55.

Andermatt

Zur Ergänzung unseres Lehrerteams suchen wir auf Herbst 1975:

1 Hilfsschullehrer(in)

Wir bieten:
- neuzeitlich geregeltes Gehalt;
- modern ausgerüstetes Schulhaus;
- angenehme Klassenbestände;
- junges Lehrerteam.

Auf Anfrage erteilen wir Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn J. Bellwald, Schulpräsident, Telefon 044 6 73 57; J. Meier, Rektor, Telefon 044 6 76 38.

Die 6. Schweizerische Plastikausstellung in Biel

ist bis zum **24. August verlängert** worden.

Die Ausstellung ist frei zugänglich und bietet einen guten Überblick über das heutige plastische Schaffen in der Schweiz.

Weitere Auskünfte: Telefon 032 23 73 22.

Bibelkurswoche

4. bis 11. Oktober 1975 im Spittler-Haus Adelboden (1350 m ü. M.)

Heiliger Geist als Wirklichkeit in unserem Alltag

Pauschalpreis: Fr. 240.— (Kursgeld inbegriffen).

Anmeldung bis 1. September 1975 an
Pfr. P. Rüesch, Diakonissenhaus, 4125 Riehen BS,
Telefon 061 51 42 51.

Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.

- viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:

- reges kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
	Primarschule
Uto	25
Letzi	noch nicht bekannt
Limmattal	50, davon Sonderklassen: 2 an A, 3 an D, 2 an E
Waidberg	35, davon Sonderklassen: 1 an A, 1 an B, 1 an D
Zürichberg	12, davon Sonderklassen: 2 an D
Glattal	35, davon 2 Lehrstellen an Sonderklassen
Schwamendingen	6
	Ober- und Realschule
Uto	2
Letzi	noch nicht bekannt
Limmattal	10
Waidberg	3
Zürichberg	3
Glattal	8
Schwamendingen	3

	Sekundarschule sprachl.-hist. Richtung	math.-nat. Richtung
Uto	2	3
Letzi	noch nicht bekannt	
Limmattal	1	1
Waidberg	2	3
Zürichberg	2	3
Glattal	3	3
Schwamendingen	–	–

	Mädchenhandarbeit
Uto	4
Letzi	noch nicht bekannt
Limmattal	7
Waidberg	5
Zürichberg	3
Glattal	2
Schwamendingen	2
	Haushaltungsunterricht
Stadt Zürich	2

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Büro 430, Telefon 01 36 12 20, intern 261, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 31. August 1975 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis
Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich
Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich
Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich
Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich
Zürichberg: Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal: Herr Richard Gubelmann, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 31. August 1975 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Gesucht

Internatslehrer oder Internatslehrerin

mit Primar- oder Sekundarlehrerpatent

Kleine Klassen – Eintritt nach Übereinkunft.

Institut Lichtenberg, **6315 Oberägeri,** Telefon 042 72 12 72.

Primarschule Lupsingen BL

sucht auf Beginn des Wintersemesters (20. Oktober 1975)

Lehrer/Lehrerin

für die Unterstufe (1. und 3. Klasse). Schulraum und Turnanlagen sind neu. Ländliche Verhältnisse. Besoldung gemäss kantonalem Reglement.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Willy Roth, Breitackerweg 9, 4411 Lupsingen, zu richten.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Bilder- und Wechselrahmen
A. Uiker, Feldweg 23, 8134 Adliswil, 01 91 62 34

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 40

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich
PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstrasse 11, 8810 Horgen
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, Tel. 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 45

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H, TF, D, EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 78 71 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader+Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, AV-Technik, Postfach, 8301 Glattzentrum bei Wallisellen, 01 830 51 14
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör+Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Sprachlabor, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Keramikbrennöfen, Zubehör +Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

---

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen sucht auf Beginn des dritten Quartals

1 Primarlehrerin

Heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung von Vorteil, aber nicht Bedingung. Vorstufe zu 8 Schülern.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima sowie Besoldung nach kantonalem Regulativ. Fünftagewoche.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an:

Leitung des Schulheims, Arbonerstrasse 5,
9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

Die **heilpädagogische Tagesschule Andelfingen** (Kt. Zürich), zurzeit mit 24 Kindern, 4 Lehrerinnen, 1 Betreuerin, 1 Therapeutin, sucht zur Neubesetzung einer bestehenden Lehrstelle

heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft

für die Führung einer Gruppe von praktisch bildungsfähigen Kindern. Stellenantritt Herbst 1975 oder Frühjahr 1976. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Auskünfte und Anmeldung: Frau Silvia Bächtold, Schulleiterin, 8461 Trüllikon (Telefon 052 43 19 92).

Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 ist an unserer Oberstufe eine

Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen bieten die Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit in einer Kreisgemeinde, deren Oberstufenschule zurzeit insgesamt 16 Klassen umfasst.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzusenden an den Präsidenten, Herrn R. Altorfer, Bergstrasse 30, 8954 Geroldswil, Telefon 88 46 56 (Geschäft Tel. 88 76 55).

Oberstufenschulpflege Weiningen

Rasendüngung (alle Jahre)

	Streu-Zeitpunkt	kg/Are	Dünger	Wirkung
a	März/April	5	hobby 18–4–6	rasch
	Mai/Juni	3	grami-dur	langsam
	Oktober	2	grami-dur	langsam
		10	pro Jahr (ca. 21,0 g rein N/m²)	
b	März/April	5	hobby 18–4–6	rasch
	Mai/Juni	3½	hobby 18–4–6	rasch
	Aug./Sept.	2½	hobby 18–4–6	rasch
		11	pro Jahr (ca. 19,8 g rein N/m²)	
c	März/April	3½	grami-dur	langsam
	August	2½	grami-dur	langsam
		6	pro Jahr (ca. 14,4 g rein N/m²)	

a) **Sportrasen, gepflegter Hausrasen.** Pflanzengerechte, langanhaltende Düngung ohne Verbrennungen;

b) **Spiel- und Hausrasen.** Preiswerte Düngung (auch für stark verunkrautete Rasen);

c) **feine Teppichrasen,** Böschungsrasen.

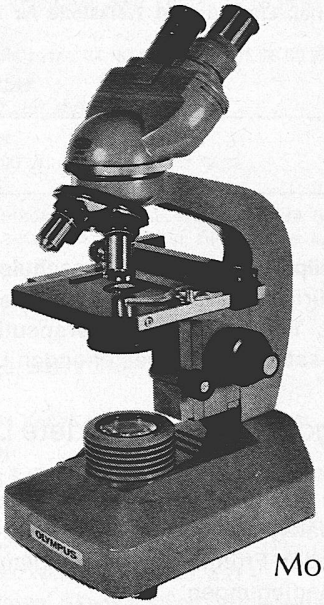
Otto Hauenstein Samen AG

Rasenauskünfte: Telefon 01 96 33 55

8197 Rafz

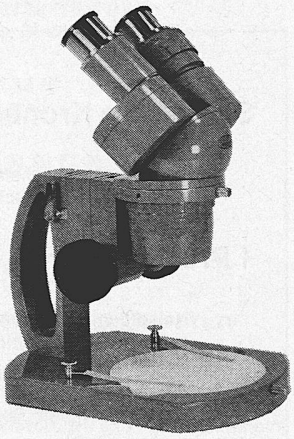
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

AZ 3000 Bern 1